

Am. 2.

Der kräftigste
Trost-Grund der Gläubigen
in Trübsalen,

Wurde aus 2 Corinth. IV. v. 17. 18.

Ben Beerdigung

Der weiland

Hochwürdigen und Hochwohlgebohrnen
Fräulein,

Srl. Anna Catharinen
von **Grabow,**

Neun und dreyßigjährigen Ruhmwürdigsten Con-
ventualin des Klosters zum H. Grabe,

Welche

Nach ausgestandener zehnjährigen Krankheit am 8. Aug.
des 1732. Jahres in ihrem Erlöser selig entschlaffen,

In einer

Gedächtniß-Predigt

Am XIII. Sonntage nach Trinit. in der Kloster-Kirche gehalten,
gezeigt,

Und auf Verlangen zum Druck gegeben

Von

Joachim Lehsfeld,

Prediger im Kloster Heil. Grabe.

ALLE, gedruckt bey Christian Henckeln, Univ. Buchdr.

Der
Wohlfeligen
Fräulein von Grabow
hinterbliebenen
Einzigen Frau Schwester,

Der
Hochwohlgebohrnen Frauen,
Frauen
Magdalenen Jugendreich/
verwitweten
von Blaten/

Der resp.
Hochwohlgebohrnen
Herren Söhnen;

Jungleichen
Den sämtlichen
Hohen Anverwandten und Freunden
der Wohlfeligen

Wünsche bey Uebergebung dieser Leichen-Predigt von dem Gott
alles Trostes und aller lebendigen Hoffnung, ein reiches
Maß der Trost-vollen Erkenntniß des allein guten und hei-
ligen Willen Gottes und alles geistlichen Segens in Chri-
sto Jesu unserm Herrn:

Deroselben

Gebet und Dienst ergebenster

Joachim Lehfeldt:



Tag und Nacht hab ich geruffen zu dem H Erren me-
nem Gott, weil mich stets viel Creuz betroffen, daß
er mir hülff aus der Noth. Wie sich sehnt ein Wan-
ders-Mann, daß sein Weg ein End möcht hab'n, so
hab ich gewünschet eben, daß sich enden möcht mein
Leben.

Denn gleich wie die Rosen stehen unter Dornen-Spi-
zen gar: Also auch die Christen gehen in lauter Angst
und Gefahr. Wie die Meeres-Wellen sind, und der
ungestüme Wind; also ist alhier auf Erden unser
Lauf voller Beschwerden.

Ich halte es dafür, daß dieser Zeit Leiden der
Zerrlichkeit nicht werth sey, die an uns soll of-
fenbaret werden. In diesen Worten, welche
wir lesen Röm. VIII. 18. stellet der Apostel Paulus
sein Bedencken von denen Leiden der Gläubi-
gen in dieser Zeit vor. In den vorhergehenden hat-
te es der Apostel denen bekehrten Römern versichert,
daß ihnen zwar die Kindschaft und ein herrliches Erbe bey Gott durch
Christum erworben sey; doch so, daß sie nach dem Vorbilde JESU
unter vielerley Leiden dazu müssen bereitet werden. Sind wir denn
Kinder, heißt es v. 17. so sind wir auch Erben, nemlich Got-
tes Erben, und Mit-Erben Christi; so wir anders mit leiden,
N 2 auf

auf daß wir auch mit zur Herrlichkeit erhaben werden. Da mit aber nun die Gläubigen unter denen gegenwärtigen und ihnen noch bevorstehenden Leiden nicht möchten kleinmüthig werden: so giebet er ihnen von allen ihren Leiden überhaupt ein solch Bedencken, in welchem er ihnen mit Vergleichung der Leiden dieser Zeit gegen der ihnen in der Ewigkeit bestimmten Herrlichkeit den allerkräftigsten Trost-Grund einschärfet.

Es stellet der Apostel in diesem Bedencken ermelbete Vergleichung an a) mit grosser Gewisheit, b) mit ungemeiner Gründlichkeit.

a) Die grosse Gewisheit in seinem Ausspruche will er anzeigen, wenn er spricht: Denn ich halte es dafür; eigentlich: Ich bin hierinne so gewiß, als gewiß ein Rechenmeister in seiner Rechnung ist, die ihm in der Probe überall richtig bestanden. Woher, möchte man fragen, hatte denn der Apostel in diesem Geheimnisse eine solche Überzeugung und mathematische Gewisheit? Es war Paulus von dieser Wahrheit nicht nur durch eine innerliche Offenbarung des Geistes Christi überzeugt, sondern es hatte auch Gott ihm selbst unter seinen Trübsalen etwas ausserordentliches sehen, hören und schmecken lassen, woraus er von der überschwenglichen Herrlichkeit der Auserwehnten den sichersten Schluß machen konnte. Denn 2. Corinth. XII. 2. 4. bezeuget er, daß er sey entzückt gewesen bis in den dritten Himmel oder ins Paradies, woselbst er unaussprechliche Worte gehört, die kein Mensch sagen könnte. War nun dem lieben Apostel das schon unaussprechlich, was er nur in einem kleinen Blick gesehen und gehöret; war ihm das, was er vermuthlich nur wenige Augenblicke von der Herrlichkeit des Himmels geschmecket hatte so ergötzlich gewesen, daß er alle seine gewiß grosse! Trübsale darüber vergaß. Philipp. III. 13. o! so konnte er ja nun freylich vernünftig dafür halten oder veste versichert seyn, daß alle, auch die allergrösste Leiden dieser Zeit wie gar nichts von denen Auserwehnten würden geachtet werden, wenn ihnen nun die völlige Offenbarung und ein unaufhörlicher Genuß der Herrlichkeiten des ewigen Lebens würde gegeben seyn. Wie nun der Apostel die Vergleichung der zeitlichen Leiden und der ewigen Herrlichkeit mit völliger Gewisheit anstellen konnte, so thut ers auch

b) Mit

b) mit ungemeiner Gründlichkeit. T. daß dieser Zeit Leiden nicht werth seyn zc. Will man Sachen mit einander vergleichen, und von beyden nachmals ein zuverlässiges Bedenken geben, so muß man sie beyderseits zuvor besonders erwogen und nach allen Umständen wohl eingesehen haben. Es machet uns demnach der Apostel von jedem, nemlich so wol von den Leiden der Gläubigen, als auch von ihrer zukünftigen Herrlichkeit eine besondere Vorsetzung. Er beschreibet uns

Die Leiden der Gläubigen nach ihrer Empfindlichkeit, indem er sie Leiden nennet; nach ihrer Kürze und Vergänglichkeit, indem er sie Leiden dieser Zeit nennet.

Empfindlich sind allerdings denen Gläubigen ihre Leiden, so wol, als denen Gottlosen ihre Plagen, sie mögen nun ihre Leiber oder ihre Seelen betreffen; ja sie werden ihnen von der Hand des Herrn eber: darum aufgelegt, daß sie dieselbe fühlen und empfinden sollen Jer. V. 3. Thun demnach diejenige der Sachen zu viel, die eine fast Stoische Unempfindlichkeit von Kindern Gottes begehren wollen. Denn wann die Leiber der Gläubigen mit gefährlichen Krankheiten, mit schmerzlichen Wunden und Gebrechen besetzt werden; so muß sie ja nothwendig ihnen so wehe thun als denen Gottlosen, indem ja beyder Leib und Glieder einerley natürliche Structur und Beschaffenheit haben; wie uns auch ja die Exempel Hiobs, Davids, Hiskia, Lazari, ja unsers Jesu selbst, da er am Fleische litt Matth. XXVI, 37-40. bezeugen. Die Erfahrung lehret es auch, und hats zu allen Zeiten gelehret, daß die Gläubige nicht ohne Unruhe und Schmerzen, nicht ohne Seufzen, Thränen und Klagen, sonderlich im Anfang, seyn können, wenn ihnen Todes- und allerley Unglücks-Fälle betroffen, wenn ihnen durch Feuer, Wasser, Diebstahl, Gewaltthätigkeit zc. das Ihrige genommen, allerley Schimpf, Schande und Herzeleid angeleget worden. Dahero man sich an Kindern Gottes in solchen Fällen nicht stossen, noch weniger einen Mangel des Glaubens, des Gehorsams und der Geduld daraus schliessen muß, wenn sie auch mit andern in Trübsalen jammern und übel thun. Denn des Fleisches Empfindlichkeit können wir nicht völlig ausziehen, so lange wir im Fleische wallen. Am allerempfindlichsten aber ist es wol denen Gläubigen, was sie täglich in ihrem Geiste fühlen müssen. Wann die Kräfte des alten Adams oder des Fleisches sich in ihnen regen

6 Der kräftigste Trost-Grund der Gläubigen

und gelüsten wider den Geist Gal. V. 7. wann sie mit allerley sündlichen Lüsten und Versuchungen, ja wol gar mit schändlichen und gotteslästerlichen Einfällen ofte mitten unter Gebet und gottseligen Übungen angefochten werden. O so ist es, als drünge ihnen ein Schwerdt durch die Seele, ja die Angst des Herzens kan so groß werden (Pl. XXV. 17.) daß sie wol mit David heulen Pl. XXIX. 9. und mit Paulo ausrufen: Ich elender Mensch, wer will mich erlösen von dem Leibe dieses Todes. Rom. VII. 24.

Wie nun freylich der Apostel das nicht läugnen kan und will, daß nicht auch die Leiden der Gläubigen solten Leiden, das ist schmerzhafte Dinge seyn, so will er doch alsobald auch denen Gläubigen dabey einig Labsal geben, wenn er sie Leiden dieser Zeit nennet.

Leiden dieser Zeit nennet der Apostel die Trübsalen der Gläubigen, und will ihnen damit derselben Kürze und Vergänglichkeit einschärfen und bezeugen, daß wie ihre Leiden in dieser Zeit ihren Anfang nahmen, also auch mit und in dieser Zeit ihren Ausgang erreichen würden. Die Leiden der Gottlosen sind zwar auch Leiden dieser Zeit, alleine diese erreichen nicht ihr Ende mit dieser Zeit, sondern werden nach unumstößlichen Zeugniß der H. Schrift ewig und ohne Aufhören auf ihre Leiber und Seelen verbleiben müssen. Die Leiden der Gläubigen sind nur allein Leiden dieser Zeit, Leiden die sich mit der Zeit, wenigstens mit ihrem Tode enden. Bey dem Grabe eines Gläubigen kan mit recht gesagt werden: Sein Jammer, Trübsal und Elend ist kommen zu einem selgen End. Denn wenn das erste vergangen, so wird Gott abweisen auf einmal alle Thränen von ihren Augen, so wird der Tod nicht mehr seyn, noch Leid und Geschrey, noch Schmerzen wird mehr seyn Offenb. XXI. 4. O ein großer Trost, daß das Leiden der Kinder Gottes nur in diese Zeit gehöre. Währet nun unser Creuz lange, so kan es doch nicht länger währen, als unsere Lebenszeit. Wie geschwinde aber gehet diese dahin? Ein Weberspuhl fährt schnell dahin Hiob VII. 6. Ein starckes Schiff reisset sich in wenig Augenblicken aus unsern Augen weg, und durch die stärcksten Wellen Sap. V. 10-12. ein Vogel und Pfeil schieffet geschwinde durch die Luft Hiob VII. 7. Jec. IV. 14. Aber fährt nicht nach Hiobs Zeugniß unser Leben schneller dahin denn diß alles? Ach siehe, gehet nun dein

dein Leben so schnell dahin, bringet dich ieder Augenblick näher zu deinem Ende, so deucht allen Menschen am Ende ihr Leben wie nichts gewesen zu seyn; O so sey getroßt! mit Verlauf deiner Tage gehen auch deine Trübsale fort, jede Stunde, ja jeder Augenblick nimmt etwas ab und hinweg von dem Maas der Leiden, daß dir bestimmt ist. Mit der letzten Lebens-Stunde kommt auch die letzte Leidens-Stunde, und beydes Leben und Leiden wird dir in derselben seyn, als etwas das kaum einen Augenblick da gewesen. Wie also der Apostel die Leiden dieser Zeit nach ihrer Empfindlichkeit, aber auch nach ihrer Kürze und Vergänglichkeit vorgestellt hatte, so giebet er nun im Gegentheil auch von der darauf folgenden Herrlichkeit eine sehr nachdenkliche Beschreibung.

Er stellet sie vor als was köstliches, als was noch zukünftiges; aber auch als was ganz gewisses. T. der Herrlichkeit, die an uns soll offenbaret werden.

Als was köstliches stellet sie der Apostel eben damit vor, wenn er sie eine Herrlichkeit nennet. Die Welt hat auch ihre Herrlichkeiten Pl. XLIX. 13. und, worinn die Menschen dieser Welt ihr Theil und größtes Vergnügen suchen, das ist ihre Herrlichkeit. Dahero wenn der Herr Jesus die köstliche Lebens-Art des reichen Mannes kurglich beschreiben will, saget er von ihm, daß er alle Tage herrlich und in Freuden gelebet habe Luc. XVI. 19. Allein so köstlich und edel auch die Welt ihre Herrlichkeiten achtet, so sind sie doch, in Betrachtung der Himmels-Güter, warlich des Namens der Herrlichkeit nicht werth. Denn auch das herrlichste der Welt ist vergänglich wie des Grafes Blume Pl. CIII. 15. es währet einen Augenblick Hiob XX. 5. und wo wird alle Herrlichkeit der Welt bleiben, wenn nun die gegenwärtige Welt selbst nach Christi Ausspruch vergehen, oder wenigstens gänglich verändert werden wird? Luc. XXI. 33. Daher Salomo, wenn er die allerherrlichsten Dinge nacheinander erzehlet hatte, die er als ein König gehabt und genossen, endlich von allem das generale Urtheil fällt: Es ist alles gar zeitel Eccl. I. 2. Siehe, so haben wir eine rechte und wahrhaftige Herrlichkeit anders nirgends als in jener Ewigkeit in dem Reiche Jesu zu suchen und zu hoffen. Alle die Ehre, Gaben, Freude und Ergötzlichkeiten nun, welche der Vater unser Herr Jesu Christi denen Auserwehnten, als Gliedern und Brüdern Jesu nach ihren Trübsalen dereinst an Seel und Leib wird genieß-

fern

fen lassen, begreifet der Apostel unter der Herrlichkeit, die da soll offenbaret werden. Unvermerckt hat Paulus einen Trost-Grund darin verstecken wollen, wenn er von der Herrlichkeit versichert, daß sie an uns soll offenbaret werden. An uns, an mir und an dir; folglich an eben denen Leibern, an und in eben denen Seelen, die wir in dieser Zeit gehabt, und vor die unsrige erkennet haben. Dein großer Trost! an uns, an eben denen Leibern, an welchen wir hier in mancherley Trübsal die Mahlszeichen und das Sterben Jesu umher getragen 2 Cor. IV. 10. soll die Verklärung und Offenbarung seiner Herrlichkeit Phil. III. 21. geschehen. In uns, in eben denen Seelen, in welchen hier der Geist Christi durch den Glauben gelebet, und welche in täglicher Buße um Jesus willen unter so vielen Anläufen des Satans und des Fleisches kämpfen müssen, in eben denen Seelen werden die Ströme der himmlischen Wollüste und Freuden ausgegossen werden. Daß eben dieses der allerkräftigste Trost Hiobs in seinen so grossen Trübsalen müsse gewesen seyn, sehen wir Hiob XIX. 19. wenn er spricht: Ich weiß daß mein Erlöser lebt, und wird mich hernach aus der Erden auferwecken. Und werde darnach mit dieser meiner Haut umgeben werden, und werde in meinem Fleische Gott sehen, denselben werde ich mir sehen, und meine Augen (eben die Augen, mit welchen er damals nichts als Elend in und um sich sahe) werden ihn schauen und kein Fremder. Da uns aber in dieser Zeit diese Herrlichkeit noch verborgen, auch nicht völlig offenbaret ist, worinn dieselbe bestehen werde: so giebet uns nun der Apostel die theure Versicherung, daß sie uns dereinst völlig kund und gewiß zu theil werden soll. T. Die an uns soll offenbaret werden. Hier ist die Herrlichkeit der Christen noch bedeckt mit dem Creutze, wie zum Vorbilde die Stiftes-Hütte und ihre inwendige Herrlichkeiten mit schlechten Decken von Widder-Dachs-Fellen und Ziegen-Haaren Exod. XXVI. äußerlich bedeckt war. Was die Gläubige in dem Reiche Jesu auf Erden zu genießen haben, nemlich Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem h. Geist Rom. XIV. 17. das giebet ihnen zwar einigen Vorschmack der zukünftigen Seligkeiten; allein es sind nur geringe Beerlein und Tröpflein von dem Wein, Milch und Honig, ich meyne von denen unergündlichen Strömen der Wollüste, die im himmlischen Canaan fließen, und deren Süßigkeit sie unter so mancherley in- und äußerlichen Creutzes Bitterkeiten nicht einmal recht schmecken können. Aber siehe! der Reich-

Reichthum der ewigen Herrlichkeit, der als ein gewisser Schatz von Gott denen Gläubigen, welche als unmündige Kinder in der Welt zu achten, beygelegt ist im Himmel Matth. XI. 24. 2 Tim. I. 12. Wird ihnen denn, wenn sie das Maas des vollkommenen Alters Christi erreicht, und unter der Zahl der vollendeten Gerechten Eph. IV. 13. aufgenommen worden, stück weise offenbar und zum völligen Genuß dargereicht werden. Johannes giebet denen Gläubigen hiervon den kürzesten Abriß, wenn er 1 Joh. III. 2. sie also anredet: Meine Kindlein, wir sind nun Gottes Kinder. Es ist aber noch nicht erschienen, was wir seyn werden, wir wissen aber, wenn er erschienen wird, daß wir ihm gleich seyn werden. Denn wir werden ihn sehen, wie er ist. Da nun der Apostel beyde Stücke, so wol die Leiden der Gläubigen, als auch ihre künftige Herrlichkeit besonders erwogen hatte; so vergleicht er sie nun in seinem Sinn mit einander, und stellt davon dieses Bedenken, daß die Leiden nicht werth seyn der Herrlichkeit, das ist, daß beyde gar in keine Vergleichung gegen einander könnten gebracht werden. Denn das Creuz ist ja ein von uns verdientes Ubel, die Seligkeit eine lautere Gnaden-Gabe Jesu Rom. VI. 23. Das Creuz ist endlich und hat seine Abwechselungen, die Herrlichkeit des Himmels ist ewig und unveränderlich; die Leiden können vom Wesen des Menschen nichts zerstören, die Freude des Himmels aber wird das ganze Wesen des Menschen verneuren, sein Leib und Seel verklären, und innigst erquickern, Apoc. XXI. 3. Petrus versichert uns 2 Pet. III. 8. daß tausend Jahr vor Gott sey wie ein Tag. Ein Tag hat zwölf Stunden. Wäreten nun unsere Leiden auch hundert Jahre, so wäre es nach der Ewigkeit zu rechnen was wenig über eine Stunde. Ach wer nimmt nicht gerne eine saure Stunde vorlieb, wenn ihm darauf viele vergnügte Jahre solten gegönnet werden, wie Noa zum Vorbilde dessen ein Jahr im Angst-Kasten, dreihundert und funfzig Jahre aber nachmals in vergnügter Ruhe lebete, Gen. IX. 28. und Joseph, nachdem er wenig Jahre in der Knechtschaft gesteket, nachmals sein ganzes Leben in königlicher Herrlichkeit zubrachte, Gen. XLI. 43. So ist also die Leidens-Zeit gegen der ewigen Himmels-Freude nicht wie eine ganze Stunde; (denn wie manches Vergnügen gönnet Gott auch in der Lebens-Stunde seinen Kindern) nicht wie ein Tröpflein gegen dem unendlichen Meer zu achten.

B

Ach

10 Der kräftigste Trost-Grund der Gläubigen

Nach wie gerne würde doch ein Krancker ein bitteres Tröpflein hinnehmen, wenn er dabey die Versicherung empfinde, daß er nachmals Lebens lang einer vollkommenen Gesundheit und der angenehmsten Tränke genießten sollte? Lasset uns also laufen durch Geduld in den Kampf, der uns verordnet ist, und aufsehen auf Jesum den Anfänger und Vollender des Glaubens: welcher, da er wol hätte mögen Freude haben, erduldet er das Creuz, und achtete der Schande nicht, und ist gefessen zur Rechten auf dem Stuhl Gottes Ebr. XII. 1. 2.

III. G. Wäre es möglich, daß die Weyland Hochwürdige und Hochgeborne Fräul. Fräul. Anna Catharina von Graubow, deren letzteres Ehren-Gedächtniß wir mit gegenwärtiger Predigt begehren wollen, wäre es möglich, daß sie auf einen Augenblick aus Ihrer, wie ich nicht zweifeln, erlangten Himmels-Freude zu uns herab könten könte: So weiß ich gewiß, Sie würde uns den göttl. Ausspruch Pauli bekräftigen, daß nemlich alle Ihre Leiden der Zeit nicht werth der Herrlichkeit, die an Ihrer Seele offenbaret worden. So lange, so schwer, und fast unerträglich als anderen und der Seligen Creuz-Trägerin ofte selbst Ihre Leiden schienen, so haben sie nun Gott lob sämmtlich ein Ende, und Sie wird nun die Wahrheit der göttlichen Verheißung 2 Cor. 1. 5. mit welcher Sie sich so ofte gestärket, ewig erfahren, daß nemlich die so des Leidens Christi viel haben, auch sollen reichlich getröstet werden durch Christum. Wir wollen uns zu Ihrem Gedächtniß von dieser trost-reichen Materie weiter in dieser Stunde erbauen, welches Gott wolle gesegnet seyn lassen durch Christum. Amen. Vater Unser 2c.

Dieserjenige Worte, welche die Wohlhelige selbst zu Ihrer Gedächtniß-Predigt erwehlet hat, finden sich

2 Corinth. IV. 17. 18.

Suere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schaffet eine ewige und über alle Maassen wichtige Herrlichkeit, uns, die wir nicht sehen auf das

das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare.
Denn was sichtbar ist, das ist zeitlich, was aber
unsichtbar ist, das ist ewig.

Es ist nicht zu leugnen, daß die H. Schrift und auch die gesunde Vernunft mancherley Trost-Gründe anweisen, welche sämlich ihre Kraft haben denen Menschen in allerley Trübsalen einige Aufmunterung und Erleichterung zu schaffen. Leidende geben sich einiger Massen zufrühen, wenn sie erwegen, daß ihre Leiden von der Hand des Herrn kommen, von welcher sie ihrer Sünden wegen unendlich grössere verdient hätten; daß Murren und Ungebuld nichts helfe, vielmehr Gott zum Zorn reize, und das Leiden nur desto schwerer mache; daß man aber durch Trübsalen vor vielen bösen bewahret und zum Guten gelenket werde; daß man durch Stille fern und Hoffen stark werde, und dabey allerley Verstand und geistliche Erfahrung erlange; daß sich das Ungemach mit der Zeit enden, oder wenigstens ändern könne; daß es tausend anderen eben so, ja noch viel unglückseliger ergehe; daß die tugendhafteste und heiligste Menschen das mehrestes Creuz insgemein betroffen. Das grössste Labsal giebet es wol den frommen Herzen, wenn sie in ihrer Seele versichert sind, daß sie biß oder das unverdient, etwan Unthes, Wahrheit, Gerechtigkeit und Gewissens halber leiden müssen, und daß Gott auch vor der Welt ihre Unschuld gar leicht offenbar machen könne. ic. Alle diese und dergleichen Trost-Gründe, welche gewisser Massen auch ein natürlicher Mensch finden und anwenden kan, verdienen ihr Lob, und haben ihre gute Wirkung. Allein sie sind solchen Arzney-Mitteln gleich, die den Schmerz eines Kranken wol auf eine zeitlang lindern, aber die Krankheit selbst aus dem Grunde zu heben noch zu schwach sind. Was nun die Vernunft mit allen ihren Trost-Gründen auszurichten nicht vermag, das kan derjenige alleine, welchen uns Paulus in unserm Leiden-Zert anweist: nemlich, daß auf die kurze Leiden dieser Zeit eine ewige und über alle Massen wichtige Herrlichkeit erfolgen werde, oder wie es der Mund Jesu Matth. V. 15. ausdrücket, daß

es im Himmel soll alles wohl belohnet werden. Diesen Trost-Grund von der Vergeltung der Trübsalen in der Ewigkeit hat die H. Schrift voraus, und wir können denselben unter denen, welche die H. Schrift anweist, den allerkräftigsten nennen. Denn wenn die Seele erst durch den Glauben mit Christo vereinigt, und durch seinen Geist der Kindshaft und der zukünftigen Herrlichkeit, die Sie nach allen Trübsalen ewig mit Jesu genießen soll, versichert worden, so wird wird das Herze ruhig, und die Seele giebet sich mitten im Schmerze zu frieden, wie ein Kind mitten im Weinen anhebt zu hüpfen und zu lachen, wenn die Mutter nur demselben ihre Brust weist.

Wir wollen demnach aus dem aufgegebenen Leichen-Texte miteinander betrachten:

Den allerkräftigsten Trost-Grund Pauli in Trübsalen.

Und sehen

- I. Die Personen, welchen er solchen antweise.
- II. Die Trübsale, in welchen er denselben vorschreibe.
- III. Die Gründe, welche er in demselben gebrauche.

Daß der Apostel seinen kräftigsten Trost-Grund, von der auf die die Trübsal folgenden ewigen, und über alle Massen wichtigen Herrlichkeit, nicht ohne Unterscheid allen Menschen wolle vorgeleget wissen, giebet er so fort in dem ersten Worte unsers Textes zu erkennen, wenn er spricht: **Unsere Trübsal.** Indem der Apostel spricht; Unsere, sich selbst mit einschließend, giebet er damit zu erkennen, daß er nur eigentlich von sich, und allen denen rede, die mit ihm durch den Glauben der Gnade und Gemeinschaft Jesu wahrhaftig theilhaftig worden. Denn wer die Trost-Gründe des Geistes Christi,

ist,

sich selbst, oder auch seinem Amte nach andern zueignen will, der muß zuvor wohl prüfen, ob auch in Ihm, oder demjenigen, mit welchem er handelt, der Geist Jesu wohne, und sich also im Stande des Glaubens und der Gottseligkeit befinden? Sientemal beydes gewiß, daß wie die Gottseligkeit nie den Menschen ohne Trost lasse; doch auch der Mensch keines wahren Trostes ohne der Gottseligkeit fähig sey. Damit sich nun in diesem Stück keiner betriegen und mit falschem Trost seine eigene Seele in Sicherheit aufhalten möge, so giebet uns der Apostel von sich und seinen Mit-Gläubigen eine wahrhaftige Beschreibung, woraus, wenn sie wohl verstanden wird, ein jeder alsofort wird abnehmen können, ob er sich wirklich im Stande der Gnaden befinde, in welchem man allein der Tröstungen des Heil. Geistes fähig seyn kan? Uns, heißt es, die wir nicht sehen auf das sichtbare, sondern aufs unsichtbare. Man siehet wohl, daß der Apostel, wenn er von sich und seinen Mit-Gläubigen so theuer versichert, daß sie nicht sehen aufs sichtbare, sondern aufs unsichtbare, er damit sich und die Gläubigen dem übrigen Haufen der ungläubigen Juden und Heyden entgegen setzen wolle. Juden und Heyden sahen freylich, wie iesu der größte Haufe der Menschen auch thut, allein aufs sichtbare. Wie die Heyden nach ihrer Blindheit mehrentheils die Glückseligkeit des Lebens allein in einem ruhigen und ungestörtem Genuß der sichtbaren Dinge setzten; so war leider den Juden zu Christi und der Apostel Zeiten gleiche Blindheit wiederfahren. Dahero sie auch einen solchen Messiam sucheten und hoffeten, der ihnen zeitliche Güter und sichtbare Glückseligkeiten schaffen sollte. Ja, verwarfen sie nicht den Heyland aller Menschen nur aus dem Grunde, weil er kein sichtbares Gut bringen und verheissen, auch keine sichtbare Gestalt oder Figur annehmen wolte, die ihnen gefallen hätte? Cf. LIII. 3. Wie nun dieses der eigentliche Grund des Unglaubens unter Juden und Heyden war, daß sie allein aufs sichtbare sahen; so will nun der Apostel im Gegentheile den echten und wahrhaftigen Grund seines und seiner Mit-Brüder Glaubens anzeigen, wenn er rühmet: Wir sehen nicht auf das sichtbare, sondern aufs unsichtbare. Es sollte einem dünken genug gewesen zu seyn, wenn der Apostel gesagt hätte: Wir sehen auf das unsichtbare. (Denn eben damit wäre ja das sichtbare schon

schon ausgeschlossen gewesen.) Allein, er sezet mit großem Bedacht voran: Wir sehen nicht aufs sichtbare, uns zu überzeugen, daß alle Liebe und alles Vertrauen aufs sichtbare durch die Erkenntniß Jesu und seiner unsichtbaren Herrlichkeit aus ihren Seelen sey gänzlich ausgeilget worden. Es konten die Apostel und andere Gläubige ihrer und der nachfolgenden Zeiten das mit Grunde der Wahrheit sagen, daß sie nicht aufs sichtbare sahen, oder auf etwas zeitliches ihren Zweck gerichtet hätten. Denn nachdem sie entflohen waren dem Unflath der Welt durch die Erkenntniß des Evangelii 2 Pet. II. 20. und im Glauben geschmecket hatten die Kräfte der zukünftigen Welt, Ebr. VI. 5. so liefen sie alles sichtbare der gegenwärtigen Welt gerne fahren. Phil. III. 13. Die Welt wurde ihnen geereuchiget, Gal. VI. 14. und war ihnen mit aller ihrer Lust als Roth und Dreck geachtet. Philipp. III. 8. Unter den sichtbaren Dingen, worauf die Welt siehet, ist Ehre, Guth, und Geld oder fleischliche Wohlust das allervornehmste. Auf keines von allen sahen die Apostel und Gläubige ihrer Zeit. Nicht auf Ehre. Denn die sich zu Christo und seinem Evangelio bekannten, waren bey der Welt verachtet und ein Greuel. Wir sind, spricht Paulus, ein Fluch der Welt, und ein Seg-Opfer aller Leute, 1. Cor. IV. 13. v. 9. Gott hat uns Apostel für die allergeingsten dargestellt, als dem Tode übergeben, denn wir sind ein Schau-Spiel worden der Welt, und den Engeln und den Menschen. Wir sind Narren um Christi willen. Sie sahen nicht auf Guth und zeitlichen Gewinn. Was mir Gewinn war, spricht Paulus Philipp. III. 7. das habe ich um Christi willen für Schaden geachtet. Die übrige Apostel und Gläubige konten mit Wahrheit eben das sagen. Denn sie mußten ja ihr Haab und Guth, Häuser und Aecker verlassen um des Evangelii willen, und in äußerster Armuth leben: wie ihnen der Heiland Matth. X. 18. 25. vorher gesagt hatte. Am wenigsten sahen sie auf Wohlust und fleischliche Ergeschlichkeiten. Denn sie hatten bey der Predigt und Liebe Jesu nichts als Angst, Schläge und Marter zum Lohn. Bis auf diese Stunde spricht Paulus 1 Corinth. IV. 11. leiden wir Hunger und Durst, und sind nackt, und werden geschlagen, und haben keine gewisse Stätte, und arbeiten und wircken mit unsern eigenen Händen. Siehe, konte nun Paulus von sich und seinen

nen Mit-Genossen nicht mit Wahrheit sagen? Wir sehen nicht aufs sichtbare. Mit gleichem Grunde der Wahrheit kan auch Paulus hinzusetzen: sondern aufs unsichtbare. Eben daraus, daß sie alles sichtbare so gar nicht achteten, ist unumstößlich zu schließen, daß sie et- was, das unsichtbar, müssen gehabt haben, worauf ihr ganzes Herz, ihre einzige Liebe und Hoffnung gerichtet war. Sehen wir in unserm Text, so rühmet uns Paulus das unsichtbare als was vollkommenes und unvergängliches. Etwas höchst-vollkommenes muß der Apostel durchs unsichtbare verstehen, weil er nicht Worte genug finden kan das selbe zu beschreiben, und es eine über alle Maassen wichtige Herrlichkeit nennet. Wie wir nun beym letzten Theil hievon handeln werden; so merken wir nur anhezo, daß obgleich die Gläubigen auf das unsichtbare hier noch in der Hoffnung sehen, (Rom. VIII. 24.) und nach dieser Zeit den Genuß selbst allererst zu gewarten haben, so genießen sie doch von demselben schon in dieser Zeit einigen Vor-schmack, welcher ihren Seelen ein vollkommener und weit herrlicher Vergnügen giebet, als alles sichtbare der Welt ihren Liebhabern nimmermehr geben kan. Paulus beschreibet uns zwar den Glauben Ebr. XI. 1. als eine gewisse Zuversicht des, das man hoffet, und nicht zweifelt an dem, das man nicht siehet. Jedoch, ob der Glaube gleich auf lauter unsichtbare und himmlische Güter gerichtet ist, und also auf Sachen, die nicht in die Sinne fallen und noch zukünftig sind; so müssen wir doch keinesweges gedencken, als wären die Sinne und Herzen der Gläubigen in der gegenwärtigen Welt ohne alle Vergnügung und Ergeßlichkeit. O nein! Sie haben von denen Haupt-Stücken der zukünftigen Herrlichkeit Christi hier schon durch den Glauben einigen Vor-schmack in ihrem Herzen: Und dieser machet eben, daß sie ofte mit Paulo so sehrlichst begehren aufgelöset und bey Christo zu seyn. Phil. I. 23. Wird es z. E. ein Haupt-Stück unserer Seligkeit seyn, daß wir werden GOTT sehen, wie er ist. 1 Joh. III. 2. das ist, eine vollkommene Erkenntniß seines herrlichen Wesens, seiner majestätischen Eigenschaften, seiner Geheimnisse, Führungen und der Werke seiner Di-ebe erlangen werden, (worauf sich Paulus freuet, wenn er 1. Corinth. XIII. 12. spricht: Wir sehen jetzt durch einen Spiegel in einem dunkelen Worte, denn aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ichs Stückweise, denn aber werde ichs erkennen, gleich-

wie

wie ich erkennet bin.) O! so haben Gläubige von dieser Seligkeit in der Erkenntniß Jesu, der ihnen ja von Gott zur Weisheit gemacht ist, 1 Cor. I. 30. den angenehmsten Vorschmack. Denn in dem Angesichte Jesu, in dem herrlichen Werke seiner Versöhnung spiegelt sich gleichsam die Klarheit Gottes, das ist, seine unendliche Macht, Weisheit, Gerechtigkeit und Erbarmung wird mit dem größten Vergnügen deutlich in demselben erkannt. Darum heißt es auch Job. XVII. 3. Das ist das ewige Leben, daß sie dich, daß du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesum Christum, erkennen.

Das Vergnügen, welches ein Welt-Weiser hat durch Erfindung und Erkenntniß allerley verborgen gewesenen Wahrheiten, ist groß; aber gewiß wie nichts zu achten gegen dem Vergnügen, daß die Gläubige aus der Erkenntniß Jesu und seiner Geheimnisse empfinden. Dahero auch Paulus jenes alles wie Roth achtet gegen der übersehenglichen Erkenntniß Jesu, Philipp. III. 8. auch sein eignes Wissen, welches nicht geringe war, vor gar nichts hält gegen der Erkenntniß des gekreuzigten Jesu. 1 Cor. II. 2. Wird die Herrlichkeit der Auserwählten auch darinn sonderlich bestehen, daß sie von aller Sünde und sündlichen Neigungen, folglich vom bösen Gewissen befreyet, in vollkommener Gerecht- und Heiligkeit, folglich auch in innigster Freude und Seelen-Ruhe vor Gott stehen, denselben in seiner Herrlichkeit anschauen und loben werden: O! so haben auch wahre Kinder Gottes von dieser Seligkeit hier schon den Anfang. Vor Menschen Augen scheint ein Kind Gottes ofte freylich eine elende und trostlose Creatur zu seyn; Esa. LIV. 11. Alleine, innerlich haben sie, (die Stunden der Anfechtungen ausgenommen) in dem Friede der Seelen den süßesten Vorschmack von den Kräften der zukünftigen Welt und die unaussprechliche Seufzer und Tröstungen des Geistes Jesu machen ihren Herzen eine so angenehme Empfindung, daß sie es selbst nicht aussprechen können und mit aller sichtbaren Welt-Freude dieselbe nicht vertauschen würden. Müssen sie gleich unter allerley inn- und äußerlichen Anfechtungen die Häusten-Schläge des Satans 2 Cor. XII. 7. noch schmerzlich empfinden, werden sie zu Zeiten von ihrem eigenen Gewissen durch Vorhaltung ihres vorigen Sünden-Lebens lange und sehr geängstet; o so ist doch der Geist Christi in ihnen gewiß dabey nicht

nicht immer müßig, sonderlich läßt er, wenn sie sich ins Gebet begeben, ihnen oft das Zeugniß ihrer Kindschafft und der Vergebung ihrer Sünden kräftig fühlen, und mit einer empfindlichen Versicherung ihrer zukünftigen Herrlichkeit vertreibet er alle ihre Sorgen und Bekümmernisse: wie die Sonne, wenn sie hervorkommt, den Nebel und die schädliche Dünste, welche in der Nacht aufgezogen, wiederum zertheilet. O wie eine herrliche Sache ist also mit einem wahren Christen, der auf dis unsichtbare siehet! O wie getrost wird er auch in seinem Tode seyn, da ihm alles sichtbare verschwindet! Prov. XIV. 32. Paulus bezeuget uns eben das, wenn er 1 Corinth. II. 9. spricht: Es hats kein Auge gesehen und kein Ohr gehöret, und ist in keines Menschen Verge kommen, was GOTT bereitet hat denen, die Ihn lieben.

Da nun die Gläubige in dem Genuß des unsichtbaren eine solche Seligkeit finden, so sehen sie auch gänglich darauf. T. Wir sehen aufs unsichtbare; alles ihr Dichten und Trachten, Thun und Lassen, Wünschen und Verlangen ist dahin gerichtet, daß sie das einzige Nothwendige, JESUM mit seiner Gnade und Gemeinschaft durch den Glauben unverrückt in sich bewahren mögen. Die Kinder dieser Welt wollen zwar auch das Ansehen haben, als sähen sie aufs unsichtbare. Dahero sie mit dem Munde dasselbe trefflich erheben und die Eitelkeit des sichtbaren Weltwesens oft beweglich genug beklagen. Allein, sie sind denen ungerechten Richtern gleich, die vom Rechte auch vieles reden, alles widerrechtliche auch gründlich widerlegen können; selbst aber insgemein das Recht beugen. So machen es Heuchler. Sie rühmen das unsichtbare und himmlische, preisen es auch andern an; allein ihr Herz ist voll der Liebe des Irdischen, ihr Auge ist ein Schalk, es scheint aufs unsichtbare gerichtet zu seyn, und in der That lustert es nach dem sichtbaren, gleich denen Schielenden, deren Augen seitwärts stehen, und doch vorwärts sehen. Es sind Heuchler und wahrhaftig Fromme in diesem Stücke unterschieden, wie die faule und fleißige Knaben in der Schule. Auch die Faulen haben in Gegenwart des Lehrmeisters aus Furcht wohl ihre Augen beständig aufs Buch gerichtet, und es solte das Ansehen haben, als hätten sie sich mit ihren Gedanken ganz auf ihre Lektion gewendet, die doch überall zerstreuet, und mit ihrem Puppen- und Spielwerke geschäftig sind; da hingegen die Fleis-

E

sigen,

figen, so wie mit den Augen, also auch mit den Gedanken lediglich an ihre Lection hängen. So sind nicht alle geistlich und himmlisch gesinnet, die geistliche und himmlische Reden führen. Der Gläubigen Augen sehen zwar auch wie der Ungläubigen aufs sichtbare; alleine das unsichtbare bleibet immer das vorgesezte Ziel ihrer Gedanken und Wünsche. Sie brauchen auch das sichtbare wie jene, aber anders nicht, als zur Leibes-Nothdurft; wie etwan ein Wanders-Mann die Geräthe, welche ihm in der Herberge vorgesezt werden, ansiehet und gebrauchet; bald aber aufstehet, nicht mehr daran gedencket, und alle seine Gedanken hinrichtet nach seinem Vaterlande.

M. G. Aus dem, was wir bishero vorgetragen, erhellet, daß der ganze Hauffe der Menschen in der Welt in zwey Hauffen könne eingetheilet werden, nemlich in solche die aufs sichtbare, und andere, die aufs unsichtbare sehen. Ach man prüfe sich doch rechtchaffen, zu welcher Classe man gehöre. Saget uns unser Gewissen, daß wir an dem unsichtbaren und himmlischen bisher wenig Geschmack oder Belieben gefunden: O so stehet es noch mit unsern Seelen gefährlich! und wir haben Ursache ernstlich zu forschen, welches unter den sichtbaren und zeitlichen Dingen uns bis hieher so geblendet und eingenommen, daß wir des unsichtbaren und himmlischen so gar darüber vergessen können. Drey Haupt-Dinge sind in der Welt, welche nach dem Zeugniß Johannis am Genuß des unsichtbaren verhindern, nemlich Augen-Lust, Fleisches-Lust und hoffärtiges Leben; diese drey haben lauter sichtbares zum Zweck und Vorwurf. Der Wohlüstige ist zu frieden, wenn er etwas hat, daß seinem Leibe wohl thut, daß seinen Augen, Ohren und Sinnen eine angenehme Empfindung und Rißelung machen kann. Der Geizige ist vergnügt, wenn er Haus, Acker, Gärten, Scheuren und Kasten voll hat und allenthalben mit seinen Augen die Fülle siehet. Der Hochmüthige ist vergnügt, wenn er sich geehret siehet von allen, wenn er seine Geschäfte und Handlungen zu Jedermanns Wohlgefallen ausführen kann, wenn sein Wort, Rath und Meynung allen andern vorgezogen wird, und sich alles vor Ihm beugen muß. Ach man prüfe sich, nach welchen unter diesen sichtbaren Welt-Güthen unsere Augen bisher gegaffet haben. Ach saget dir dein Gewissen, daß von diesem oder jenem Tag täglich dein armes Herze lauterlich voll und so voll sey, daß du an himmlische Dinge davor wenig oder gar nicht geden-

cken

ken könnest: O! so glaube, daß es blut schlecht mit deiner Seele siehe, und daß du unter der Zahl derer gehörest, die Ihr Theil haben in diesem Leben Ps. XVII. 14. denen Gott den Bauch füllet mit dem, was sie begehren, nemlich mit sichtbaren Gütern, und zu welchen es dereinst heißen wird: Du hast dein Gutes empfangen in deinem Leben. Luc. XVI. 25.

O ihr elende und betrogene Seelen! wenn wollet ihr Flug werden? Wie lange wollet ihr euch noch mit dem falschen Schein der sichtbaren Dinge blenden und in verderblicher Sicherheit aufhalten lassen? Was sichtbar ist, spricht Paulus, das ist vergänglich. Ach wenn Noth und Tod das sichtbare vor deinen Augen wegnehmen, ach womit wilt du so dann deine arme Seele zu frieden stellen? Gewöhnest du hier in der Zeit deine arme Seele zu nichts als sichtbare Ergezlichkeiten, o womit wilt du sie denn einmal stillen, wenn nun das sichtbare gänzlich vergangen ist? Wird sie sodann nicht verschmachten und sich in Unruhe selbst verzehren müssen? O glaube, lieber Mensch, du legest mit denen irdischen und fleischlichen Begierden, welche du hier immerhin in deiner Seele hegest, gleichsam schon das Holz zusammen zu dem Feuer, welches in der Ewigkeit dieselbe quälen und martern wird. O wolte nur der Mensch auf sich selbst Acht geben, so würde er schon hier solches genugsam empfinden, und von der Betrieglichkeit alles sichtbaren satrsam überzeuget werden. Du Wohlüstiger, wie lange währet dein Sichel und vermeinte Lustbarkeit? Ist sie nicht im Augenblick verschwunden? Ist nicht die Lust, die du vor etlichen Tagen, Jahren und Wochen gehabt dir gegenwärtig wie ein Traum? Siehe, so ist die Lust nun nichts mehr. Aber, was wirket das Andenken derselben? Macht es nicht gegenwärtig dein Gewissen unruhig? Wird nicht diese Unruhe wieder kommen, so ofte das Andenken in dir erneuret wird? Siehe, so wird die Angst und Anklage in deinem Gewissen deiner verübten Lüste halber bleiben, so lange dein Gedächtniß bleibet! Nimnst du nun dasselbe unstreitig mit in die Ewigkeit: O so fühlest du ja leider! kräftig genug, daß du mit ieder bösen Lust dir schon gleichsam eine neue Materie zu deiner Hölle-Daal sammlest. Aber siehe dagegen einen Gläubigen an, der aufs unsichtbare siehet, und seine Lust hat an Jesu und seinem Evangelio; Ist diese auch so vergänglich? Serenet ihm auch derselben, wenn

er sich ihrer erinnert? Ach nein! diese heilige Lust ist unzerstörlich, und das Vergnügen mehret sich, je öfter dieselbe erneuret wird im Herzen.

Du Hochmüthiger, sage mir, was ist dein Stand und Ehre, darauf du pochest, darauf du alles richtest und dein Thun und Lassen beziehst? Ist's nicht der betrieglichste Schatz? Die Ehre bestehet in einem allgemeinen Ruff oder favorablen Urtheilen, die andere von uns und unsern Verrichtungen fällen? Wo bleiben die Worte unserer Schmeichler? Fliegen sie nicht weg durch die Luft wie ein dünner Rauch? Und, o wie betrieglich und irrig sind der Menschen Urtheile: Wie viele Lügen und Schmeicheleyen sind in menschlichen Worten und Aussprüchen? Ps. CXVI. 11. und siehe! darauf bauest du und daran kitzelst du dich; Wo bleibet alle deine vermeinte Hohenheit im Tode? Über den, dem man hat müssen heute seine Hände küssen, tritt man morgen gar mit Füßen. Die Welt vergisset unser bald, sey jung oder alt, auch unser Ehren marniggalt. Der Welt zu gefallen richtet ein Ehrfüchtiger alle seine Handlungen ein, wenn er gestorben und sie sein nicht mehr bedarf, so gedencket sie kaum seines Namens mehr, und nach wenig Jahren kennet keiner seine Stätte mehr, und weiß tausenderley an Ihm anzusehen. Ps. XXXVII. 36. In dessen hat der Mensch mit seinem Stolz und denen daraus fließenden Lastern und Ungerechtigkeiten sich einen Schatz des Hornes Oottes und unendliche Höllen-Angst gesammelt.

Ihr Geizigen, die ihr eure einzige Freude an der Menge der sichtbaren Dinge dieser Erden habet, und damit eure Seelen sättiget: Was wollet ihr doch einmal zur Labung haben, wenn alle eure sichtbare Schätze zu nichts und vom Feuer verzehret worden? O wie werdet ihr so dann heulen, wenn ihr werdet mit dem Welt-Gebäu alle eure Schätze verschwinden sehen? und wird nicht so dann eure betrogene Seele sich selbst in Kummer und Unruhe verzehren? Bedencket doch, wie vergänglich hier schon alle eure sichtbare Dinge und wie so mancher Zufall euch dieselbe rauben kan; Es kan Gluth und Gluth entstehen, dadurch, eh' wirs uns versehen, alles muß zu Trümmern gehen. Was nehmet ihr doch mit von euren Schätzen, wenn ihr durch den Todt davon müsset? Eben so wenig als ein Schildwächter von dem Schatz des Königes, wenn er von seiner Wache abgelößet wird. Bedencke doch, was wir singen: Ein Leich-Tuch und vier Bretter sind

sind meine letzte Zier und meine Leich-Bestädter, das andre laß ich hier. Und wolte man mir gönnen ein mehrers mit hinaus, wüßte es nicht nützen können, es wär der Würmer Hauß.

Ach lasset uns also mit den Kindern Gottes vergessen was dahinten ist, und uns strecken nach dem, das da vorne ist, nach dem vorgesehten Ziel, nach dem Kleinod, welches vorhält die himmlische Berufung Gottes in Christo Jesu! Phil. III. 14. Unser unsichtbarer Geist kan wol mit sichtbaren Dingen verunruhiget, aber nicht beruhiget und vergnüget werden. Es lieget ja im Grunde unserer Seelen eine Sehnsucht nach was Unaufhörliches und Ewiges (wie ja alle natürliche Menschen es in sich fühlen und selbst bekennen, daß sie in ihren Lüsten nicht können gesättiget werden,) wo wollen wir aber das in denen sichtbaren Dingen, die sich täglich ver- setzen, verändern und endlich gar aufhören, finden? Ach darum lasset uns doch Gott herzlich anrufen, daß er unsere Herzen durch wahre Buße reinige von aller Welt-Liebe, und durch seinen Geist ein herrliches Verlangen in demselben anzünde nach denen unsichtbaren Gütern, welche uns das Evangelium vorhält und denen überreichet, die da glauben. Ein jeder suchet in der Welt Ruhe und Vergnügung. Wo wollen wir recht vergnügt und frohen Herzens werden, so lasset uns aufhören zu trachten nach dem, was auf Erden ist, und anfangen ernstlich zu trachten nach dem, was im Himmel ist. Dieses machet dem Herzen ein Vergnügen, das unzerstörlich ist: darin, und sonst nirgends wird es recht feste (Ebr. XII. 9.) und ruhig werden. Matth. XI. 29. So lange ihr euch mit euren Herzen allein zerstreuet ins Irdische und Sichtbare, so lange ist es der Taube Noa gleich, die hin und her flog, und doch nicht fand, da ihr Fuß ruhen konnte. Wir wenden uns nun wieder zu unserm Texte, und sehen auch auf

II) Die Trübsal, in welchen der Apostel seinen kräftigsten Trost-Grund vorschreibe, T. Unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist. Paulus redet, wie wir schon gezeigt, von Trübsalen der Gläubigen. Wie nun dem äußerlichen Ansehen nach zwischen Frommen und Gottlosen kein Unterscheid ist, so ist auch in und aus dem äußerlichen der Unterscheid zwischen den Pögen der Gottlosen und Trübsalen der Frommen nicht so leicht zu finden. Was natürliche Zufälle und auch gemeine Unglücks-Fälle betrifft, darinn gehet es äußerlich insgemein den Gottlosen wie den Frommen, wohin auch Salomon

zielet, wenn er im Pred. B. c. IX. v. 2. 3. spricht: Es begegnet einem, wie dem andern. Dem Gerechten wie dem Gottlosen, dem Guten und Reinen wie dem Unreinen, dem der opfert, wie dem, der nicht opfert. Wie es dem Guten gehet, so gehet es auch dem Sünder. Wie es dem Uneidigen gehet, so gehet es auch dem, der den Eyd fürchtet. Das ist ein böses Ding unter allem, das unter der Sonnen geschicht, daß es einem gehet wie dem andern &c. So müssen also Gläubige äußerlich vieles leiden, was denen Plagen der Gottlosen ganz ähnlich siehet. Man möchte sagen: Ey, ist denn zwischen den Plagen der Gottlosen und Frommen kein Unterscheid? Ach ja! wir werden einen grossen Unterscheid finden, wenn wir mit Assaph ins Heiligthum Gottes gehen, und auf beyder Ende merken, Ps. 73. 17. Paulus begreifet in unserm Texte fast alles in der Kürze, woraus der Unterscheid zwischen beyden zu erkennen ist. Wir finden aber einen gewaltigen Unterscheid, wenn wir sehen auf beyderseits Leiden a) Ursprung. T. Unsere Träbsal. b) Dauer. T. Die zeitlich. c) Empfindlichkeit. T. Und leicht ist.

a) Einerley Ursprung und Beschaffenheit haben der Gläubigen Leiden und der Gottlosen Plagen, wenn man bedencket, wie sie beydes theils von der Hand des Herrn kommen Amos III, 6. und Früchte ihrer erb- und wirklichen Sünden sind. Rom. V. 12. Allein wir werden doch in beyden einen gewaltigen Unterscheid finden, so wol wenn wir auf Gott, als auch auf die Sünden sehen.

Mit eben der Hand, womit ein Vater einen gottlosen und freveln Haus-Knecht schläget, stäupet er auch wol sein sonst gehorsames und geliebtes Kind im Hause, wenn es etwas versehen. Ob nun gleich der Vater beyde mit einerley Hand schläget, so hat er doch gegen beyde bey weitem nicht einerley Herze: den gottlosen Knecht schläget er im Zorn und stößet ihn, wenn er zuvor seine Dücke lange genug erfahren, und geduldet, wol gar zum Hause hinaus. Das Kind aber stäupet der Vater mit Erbarmung und liebes-vollem Herzen zu seiner Besserung, ja tröstet es wol, wenn es mit Thränen Besserung angelobet, selbstn wieder mit freundlichen Worten, und schenket ihm etwas zur Versicherung der väterlichen Liebe. An einem solchem Vater-Bilde können wir uns den Unterscheid au seiten Gottes gar deutlich vorstellen. Wenn Gottlose das Maas ihrer Sünden je mehr und mehr häu-

fen,

fen, so schüttet Gott den Schatz des Schatz des Jorns, welchen sie mit anhaltenden Sünden gesammelt, über ihnen aus Rom. II. 5. Luc. VI. 38. er recket seine Hand aus, und lästet harte Straf-Gerichte, allerley Herzleid, unheilbare Krankheiten, Schande und Schimpf, schnellen Todt &c. über sie kommen, um an ihren Exempel zu zeigen, daß er sey ein heftiger und gerechter Gott, der es seinen Feinden nicht unvergoffen lasse Nah. I. 2. Wollen sich dann Gottlose unter dem allen, gleich ruchlosen Knechten, die nach empfangenen Schlägen ofte noch toller und eigensinniger werden, mit wahrer Busse unter der Hand Gottes nicht beugen, sondern fahren fort in ihres Herzens Sinn: Siehe, so hat denn Gott sein Schwerdt gewehet, und seinen Bogen gespannt, und zieleet, und hat darauf geleyet tödtliche Geschöß, seine Pfeile hat er zugerichtet zum Verderben Ps. VII. 13. 14. So dann sehet er sie auß schlüpfrige und stößet sie zu Boden, daß sie fallen plötzlich, zunichte werden und ein Ende mit Schrecken nehmen Ps. 73. 17. 18. als die Exempel der ersten Welt, Sodoms, Pharao, Sauls, Abimephels und Juda bezeugen. Gegen Gläubige aber ist Gottes Hande, wenn er sie schläget, ganz anders; da heißt es; Ob er gleich schläget und Creutz auflegt, bleibt doch sein Herz gewogen. Freylich machen auch die Sünden der Gläubigen, daß sie Gott vor ihrer Bekehrung ofte hart angreifen muß, wie den Manassem, daß er auch nach der Bekehrung, um sie vor Rückfall zu bewahren und vor aller Untugend zu reinigen, mit seinen Züchtigungen über ihnen fortfahren muß, wie über David. Aber dabey hat Gott lauter Gedanken des Friedens, und wann seine Hand schläget, so waltet sein Herz vor Liebe und Erbarmung. Ier. XXXI. 20. Die Liebe würde es nicht zulassen, daß Eltern ihre Kinder sehen schlagen, wenn es nicht ihr Zustand und kindische Art nothwendig erforderte. So würde auch Gottes Vater-Liebe, seine Kinder auf Erden immer gerne in Vergnügen und guten Tugenden hingehen lassen, wenn nicht ihrer seits wegen des in ihnen noch wohnenden Bösen, eine scharfe Züchtigung nöthig wäre. Siehe, so hat Gott in denen Züchtigungen der Frommen, lauter Liebe zum Grunde, er züchtiget sie zu Tutz, daß sie seine Heiligkeit erlangen Ebr. XII. 10. er greiffet den äußerlichen Menschen an, und lästet ihn verwesen, damit der innere von Tage zu Tage erneuret werde 2. Cor. IV. 16. er nimmet ihnen das Sichtbare, damit sie das Unsichtbare desto ernstlicher suchen, er lästet sie Trebern essen Luc. XV. 16. damit sie

sich

24 **Der kräftigste Trost-Grund der Gläubigen**

sich sehnen lernen nach den reichen Gütern seines Zauses Ps. xxxvi. 9. er machet sie gebrechlich und ungesund an ihren Gliedern, damit sie dieselbe von dem Dienste der Unreinigkeit nehmen, und GÖtze begeben mögen zum Dienste der Gerechtigkeit, daß sie heilig werden Rom. VI. 19. Bey dem allen lästet sie der himmlische Vater nicht ohne Tröstungen und innerlicher Erquickung; er hilft ihnen selbst durch seinen Geist die Last tragen, und hilft ihrer Schwachheit auf. Siehe, so thut zwar denen Gläubigen ihr Creuz so wehe, als den Gottlosen ihre Plagen; allein wenn sie erst dadurch geübet sind, giebt es ihnen eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit Ebr. XII. II.

Hieraus können wir zugleich den Weisheitsvollen Rath GÖttes erkennen, warum GÖtt insgemein über die Frommen mehr und öftere Leiden als über die Gottlosen, verhänget, ingleichen wie das Creuz der Frommen mit der Liebe und Vorsorge GÖttes versehen könne. An einem gottlosen Knecht im Hause lästet ein Herr vieles passiren, weil er wol siehet, daß er doch nicht zu ändern ist; aber niemals an einem Kinde. Das macht die Liebe und Hoffnung solches mit der Strafe zu besern. So müssen wir uns also gar nicht wundern, daß Gottlose bey ihrem Muthwillen oft lange ungestraft bleiben, Friede und gute Tage haben; die Frommen hingegen fast immer unter der Ruthe gehalten werden. Ebr. XII. 6. Ob nun aber gleich die Sünde die rechte Quelle ist, aus welcher wir die Leiden so wol der Gottlosen, als auch der Frommen herzuleiten; so ist doch auch hierinne zwischen beyde abermal ein sehr grosser Unterscheid. Der Gläubigen Züchtigungen geschehen von GÖtt wegen der Sünde; allein, darum fließen sie nicht eben allemal aus der Sünde. Die Gottlose betreffen ihre Plagen wegen der Sünde, aber insgemein fließen sie auch natürlich aus ihren Sünden. Ich will mich deutlich erklären. Paulus spricht in unserm Texte: **Unsere Trübsal.** Sehen wir zurück aufs vorhergehende, so sehen wir, daß Paulus seine und seiner Mitgenossen Trübsale nicht eben unmittelbar aus der Sünde herleitete. Denn wenn er der Gläubigen Trübsale v. 10. ein Sterben Jesu, v. 11. ein Leiden und eine Züchtigung in den Tod um Jesus willen nennet, so will er damit anzeigen, daß, wie er v. 2. vorher ausdrücklich bezeuget, ihnen ihre Trübsale nicht um Untugend halber, sondern um des Bekenntnisses und der Nachfolge Jesu willen, angeleget würde. Siehe, ob also gleich Pau-
lus

lus und seine Gläubige alle solche Trübsale in Demuth gerne als Züchtigungen, wegen ihrer vorigen Sünden annahmen, so hatten sie doch gegenwärtig solche mit ihrem Verhalten nicht verdient oder aus nichts eigener Schuld ihnen zugezogen, sondern die unmittelbare Ursach derselben war die Lehre und Liebe Jesu. Wer siehet nicht, daß es noch Kindern Gottes täglich gleichmäßig ergehe! Sehen wir im Gegentheile auf die Plagen der Gottlosen, so werden wir insgemein wahrnehmen, daß solche natürlich aus ihrem vorigen und gegenwärtigen Lasterleben herauskäffen, wie die Bächlein aus der Quelle. Natürlich ist, daß ein Hochmüthiger, der sich über alle erhebt, andere neben sich mit Geberden und Worten höhnet und verachtet, endlich aller anderen Haß, Spott, Nachstellung und Verachtung wieder über sich ziehen müsse. Ein geiler Huren-Vock, Ehebrecher, Säuffer, Spieler und Müßiggänger muß ja endlich durch die Lust-Seuche seinen Körper schwächen, Gicht, Podagra, Schwind und Wassersucht zc. zur Belohnung davon tragen. Es muß solchen Verschwendern ja endlich die Armut überfallen, wie ein gewapneter Mann. Sprüchw. XXIV. 34. Es ist natürlich, daß ein Geiziger den andern betrieget und ausfauget, der Niemanden, ja ihme selbst kein Gutes thut, anderer Menschen Fluch und Seufzer und mit unmaßiger Arbeit ihm selbst allerley Gebrechen, Unruhe und Herzeleid zusiehe, und am Fleische, dem er seine gebührende Pflege entziehet, leide. Siehe, so kann man zu allen Lasterhaften das sagen, was Gott zu Israel spricht; Hof. XIII. 9. Israel, du bringst dich selbst in Unglück: und was der bekehrte Schwächer am Creuze sagt; Luc. XXIII. 41. Wir empfangen, was unsere Missethaten werth sind.

Hieraus können wir überzeugend erkennen, daß, obgleich die Fromme solche Leiden haben, die denen erwähnten Plagen der Gottlosen äußerlich ganz ähnlich sind, doch dieselbe aus ihren gegenwärtigen Sünden nicht allemal können hergeleitet werden. Denn es sind entweder ofte Gebrechen, die ihnen aus der Natur anhängen, noch von ihren vorigen Sünden hervühren, oder sie betreffen ihnen auch ihres gottseligen Lebens halber. Denn alle, die da gottselig leben wollen in Christo Jesu, müssen Verfolgung leiden, 2. Tim. III. 12. Wenn nun Gottlose bey ihren äußerlichen Plagen, von innerlichen Gewissens-Schlägen geängstet werden, und den Vorwurf leiden, daß sie selbst

D

schuld

schuld und Kinder des Zorns wären: O so haben Fromme darin vor jenen schon ein grosses Labfal, daß sie sich entweder im Gewissen rein, und unschuldig befinden, wenigstens der Vergebung versichert, und daß sie dabey doch selig 1 Pet. III. 14. und es eine Gnade von Gott sey, daß sie um des Guten willen leiden. 1 Pet. II. 20.

Es ist auch dieses hierbey noch wohl zu merken, daß von Creuz und Trübsal Fromme und Gottlose nicht einerley Urtheil fällen. Daß Paulus unter allen seinen Trübsalen, diese vor die allergrösste gehalten, daß er die Sünde noch in seinem Fleische fühlen müsse, sehen wir klärlieh, wenn er Röm. VII. 24. so kläglich ausruuffet: Ich elender Mensch, wer will mich erlösen von dem Leibe dieses Todes? Niemals finden wir, daß er wegen seiner äusserlichen Leiden, die doch groß genug waren, so jämmerlich gethan habe; vielmehr beweiset er sich in denselben allezeit geduldig und freudig, ja rühmet sich derselben. Röm. V. 3. Von Gottlosen werden wir finden, daß sie das nur für ein Creuz halten, was ihnen äusserlich Böses begegnet. Auf sichtbare sehen sie, und im Besitz sichtbarer Dinge setzen sie ihre Glückseligkeit. Werden ihnen solche zu nichte gemacht oder geraubet, so schreyen sie über Creuz und unerträgliche Trübsale. Wenn hörest du aber jemals, daß sie die Sünde, welche doch Salomon der Menschen Verderben Prov. XIV. 34. nennet, und welche die wahrhaftige Quelle alles Übels ist, befeuzen, und ihr ungöttliches verderbtes Wesen beklagen? Jerem. XXX. 15. Was schreyest du, möchte man hier sagen, über deinen Schaden, und über deinen verzweifelt bösen Schmerzen? Hat Gott dir doch solches gethan um deiner grossen Missethat, und um deiner starcken Sünden willen. Gläubige hingegen, ob sie gleich, wie bereits gezeigt, ihr äusserlich Creuz auch wohl empfinden; so halten sie doch ihre Sünden und die noch in ihrem Fleische wohnende Lust, damit sie täglich kämpffen, für ihr grösstes Creuz. Iren demnach diejenigen, welche, wie der sel. Johann Arndt redet, (*) allein weltliche Trübsal und Widerwärtigkeiten für Creuz achten, und wissen nicht, daß die innerliche Busse und Tödtung des Fleisches das rechte Creuz sey, das wir täglich sollen Christo nachtragen, das ist, in grosser Geduld

umse-

(*) Im ersten Buch Cap. IV. des B. Christ.

unsere Feinde tragen, in heiliger Sanftmuth unsere Lasterer, in hertzlicher Demuth unserer Widerwärtigen Stolz und Uebermuth überwinden; wie uns Christus ist vorgegangen mit grosser Sanftmuth, und hat der Welt, und alles, was in der Welt ist, abgefaget, und ist der Welt abgestorben.

Wie nun der Frommen und Gottlosen Leiden unterschieden dem Ursprung und der Beschaffenheit nach, so auch

b) Der Zeit und Dauer nach. Paulus nennet seine und der Gläubigen Trübsale, zeitliche. T. Unsere Trübsal, die zeitlich = ist. Was sichtbar ist, das ist zeitlich, und folglich vergänglich. Wird ein Mensch in der Welt zu einer schweren Straffe verdammet, und es wird ihm keine Zeit bestimmt, wenn dieselbe ein Ende nehmen soll; so machet diese Ungewisheit einen solchen inconstolable, und betrübet ihn wol mehr als die Straffe selbst. Wird aber zu der Straffe eine gewisse und zwar nur eine kurze Zeit bestimmt; so macht das die Straffe erträglich, und alle Schmerzen werden eben damit erleichtert und verflüßet, daß sie in kurzem ein Ende haben würden.

M. Gel. Wir alle sind in der Welt anders nicht als eine Menge schwerer Missethäter anzusehen, die alle den Tod, als der Sünders Sold, verschuldet, und die nach dem gerechten Befehle Gottes billig zu unaufhörlichen Seelen- und Leibes-Martern solten ewig zur Hölle verflorfen werden. Da nun Kinder Gottes durchs Evangelium im Glauben die theure Versicherung haben, daß ihnen durch die blutige und unendliche Verflornung JESU Christi die unendliche Höllen-Straffe von der Gerechtigkeit Gottes erlassen worden, und sie nur zu ihrer Heiligung hier ein wenig noch in der Welt sollen gezüchtigt werden: So macht diese bestimmte Kürze, daß sie es geduldig und freudig tragen. Es ist dieses an Seiten der Gläubigen ein Trost-Grund, welchen die Vernunft nicht erkennet, und welcher gewiß, wenn er ofte appliciret und mit gehöriger Glaubens-Kraft angenommen wird, die Seele herrlich aufrichten kan. Dahero auch Petrus denselben zur Erweckung der Gläubigen vornemlich mitgebrauchet. Der Gott (heißt es) aller Gnaden, der uns beruffen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christo JESU, derselbige wird euch, die ihr eine kleine Zeit leidet, vollbereiten, stärken, Eräftigen, gründen. 1 Pet. V. 10. Es ist aber auch nicht zu leugnen, daß dieses leichter zu lehren, als

als zu practiciren sey. Denn obgleich Gläubige dessen gewiß versichert, daß ihre Leiden auch ihr bestimmtes Ende haben, und wenigstens mit ihrem Leben aufhören werden; auch der Geist willig ist, solches als eine theure Wahrheit anzunehmen: so zeigt sich doch hierinn eine besondere Schwachheit des Fleisches, daß Stunden kommen, da dem Menschen die Leiden (sonderlich die dem Fleische wehe thun) entweder gar zu lang, oder fast unerträglich dünken wollen. Wenn man meinen Jammer, (spricht der sonst so geduldige Hiob c. VI. 1.) wöge, und mein Leiden zusammen in eine Wage legte: so würde es schwerer seyn denn Sand am Meer; und v. 11. Was ist meine Kraft, daß ich möge beharren? Und welch ist mein Ende, daß meine Seele sollte geduldig seyn? v. 13. Habe ich doch keine Zülffe, und mein Vermögen ist weg. Wie ofte stimmt David, wenn er den Ausgang seiner Leiden nicht so bald siehet, an: Ach Herr, wie lange! Ach Herr, wie lange wilt du mein so gar vergessen? Wie lange verbirgest du dein Antlitz vor mir? Wie lange soll ich sorgen in meiner Seele, und mich ängsten in meinem Herzen täglich? Wie lange soll sich mein Feind über mich erheben? Ps. XIII. 1, 2. Allein, wie ein Lehrmeister darum einen Knaben nicht hart angreiffet, und gleich zur Schule hinaus stößet, weil ihm anfangs die Schul-Stunden zu lange währen, und er eins ums andere anhält aus der Schule nach Hause gelassen zu werden; sondern ihn bald mit guten Worten, bald mit ernstlicher Bedrohung, bald mit einer Gabe bedeutet und stillt, bis er es endlich gewöhnet: So auch Gott; Er kennet die Schwachheit des Fleisches wohl, darum hat er Geduld mit seinen Kindern, wenn sie in der Schule des Creuzes verzagt und kleinmüthig werden, und tröstet sie bald öfters wieder mit einiger Hülffe; Ps. LI. 15. oder hält ihrer Seelen durch seinen Geist des Glaubens und Creuzes Ende, nemlich die ewige und über alle Maassen wichtige Herrlichkeit vor, daß sich die Seele nach und nach wieder setzet und zu Frieden wird. Ps. CXVI. 7.

Was ist nun abermal hierin vor ein Unterscheid zwischen Frommen und Gottlosen? Fromme haben den Trost und das gewisse Zeugniß des H. Geistes, daß ihre Leiden zeitlich und ein Ende haben werden; wenigstens im Tode, und daß sich sodann ihr Gefängniß in eine ewige Freyheit, ihr Weinen in Lachen, ihre Traurigkeit in Freude verwandelt werde. Joh. XVI. 20. Aber, wie kan sich ein Gottloser des mit Zuver-

Zuverlaß trösten? Sein Leiden ist dem Leibe nach auch zeitlich, weil es mit dem Tode auf gewisse Zeit aufhöret; allein folget nicht denn in der Ewigkeit erst der Seele und in der Auferstehung auch dem Leibe nach darauf ein größeres? Saget ihm nicht die Schrift mit klaren Worten, daß er in die ewige Verdammniß Matth. XXV. 41. in ein unaussprechliches Matth. III. 12. und unverzehrendes Feuer werde gehen müssen, und daß der Rauch seiner Waal aufsteigen werde von Ewigkeit zu Ewigkeit. Apoc. XIV. v. 11. Lehret ihn auch nicht seine Vernunft, daß Gottes Gerechtigkeit und Liebe gleich ewig, und daß, wenn er die ewige Gerechtigkeit und das unendliche Verdienst Jesu verachte, und verpötte, auch billig mit einer ewigen unendlichen Verdammniß bestraft werde. Ebr. X. 26. In Christo Jesu und seinem Verdienste beut uns Gott seine ewige Liebe an; wer nun diese durch Unglauben verschmähet, über dem bleibt ja billig der Zorn Gottes; der bis in die untermste Hölle brennet.

D! wie thöricht ist es also geredet, wenn man von solchen, deren Leben nicht das beste gewesen, und die wegen unordentlichen Wesens sich und andern beschwerlich gewesen, so schlecht hin sagt, es wäre nur ihr Bestes gewesen, und Gott hätte wohl gethan, daß er sie zu sich genommen. Bedächte man, daß sie aus einem zeitlichen in ein unaussprechliches Leiden eingegangen, so würde man stille seyn mit Seuffzen und Zittern an ihr Ende gedencken! Wie nun die Leiden der Gläubigen der Dauer nach als Himmel und Erden unterschieden sind, so sind sie auch gewis:

c) Der Empfindung nach. Paulus sagt im Texte: Und leicht ist. Die Länge macht schwer. Wenn also der Gläubigen Leiden lange währen, so werden sie dem Fleische nicht leicht, sondern schwer genug zu tragen. Alleine wie unangenehme und schwere Dinge natürlicher Weise können erleichtert werden, wenn Menschen dabey nur in einer guten Gemüthsfassung stehen; So werden gewis auch denen Gläubigen ihre Leiden durch die lebendige Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit, zu welcher sie wiedergeboren sind, durch die Auferstehung Jesu Christi von den Todten 1 Pet. I. 3. ganz leicht und erträglich gemacht. Welch Nachdenken, Sorge, Mühe, Gefahr und saure Arbeit nimmet ein Gefehter, ein Soldat, ein Kauf- und Handwerksmann, sonderlich ein Schiffer, über sich? aber wird es ihm nicht alles leicht, leidet und duldet er nicht gerne.

alles Ungemach, wann er nur Hoffnung hat, daß er werde Hochachtung, Gut, Geld und grossen Gewinn erlangen? O sollten nun denen Frommen ihre Trübsale nicht leicht werden, wenn sie bedenken, was für Ehre, Güter und Herrlichkeiten der Geist Gottes denen bereitet, die in Geduld laufen den Kampf, der ihnen verordnet ist. Eine Last wird natürlicher Weise leichter, wenn ein anderer mit anfasset, und dem, der sie trägt, tröstlich zuspricht. Gott hilft, spricht Paulus Rom. VIII. 26. unserer Schwachheit auf, eigentlich hier fasset zugleich mit an in unserer Schwachheit, wie es David Ps. LXIX. 20, auslegt: Der Herr leget uns eine Last auf, aber er hilft uns auch. Eben als wenn eine Mutter einem Kinde etwas weg zu tragen auflegete, sähe aber, daß es dem Kinde zu schwer falle, so würde sie alsofort zugehen, und es so mit anfassen, daß dem Kinde das wenigste zu tragen übrig bliebe. So trägt also von unserm Creuze der liebe Gott das meiste; er giebt der Natur die Kräfte Deut. VIII. 18. und in der Macht seiner Stärke wird Geist und Leib gestärket Eph. VI. 10. die äußerliche ib. v. 11. und innerliche Anläufe des Satans und Fleisches zu ertragen. Seine Treue leidet es ja nicht, daß er jemanden versuchte über Vermögen 1 Cor. X. 13. Giebet er ein grosses Maas des Leidens, so reichet er auch Kraft und Trostes die Hülfe dar. Er giebt den Mäden Kraft, und Stärke genug den Unvermögenden; die Knaben werden müde und matt, und die Jünglinge fallen: Aber die auf den Herren hoffen, kriegen neue Kraft, daß sie auffahren mit Flügeln wie die Adler, daß sie laufen und nicht matt werden, daß sie wandeln und nicht müde werden. Jes. XL. 29-31. So ist also Gottes Gnade in uns, die alles trägt und überwindet. Der Tröster der H. Geist, welchen Jesus noch täglich seinen Gläubigen sendet, ergötzet mit seinem Zuspruch und Tröstungen die Seelen der Leidenden dermaßen, daß sie alles äußerliche Leid darüber vergessen: Ps. XCIV. 19. Ich hatte viel Bekümmerniß in meinem Herzen, spricht David, aber deine Tröstungen ergötzetten meine Seele. Macht die natürliche Liebe, daß man seinen Gönnern, Freunden, Kindern etc. zu gefallen die säureste Arbeit und das grössste Ungemach willig übernimmt; So beweiset die göttliche Liebe, welche durch den Geist JESU ausgegossen ist in die Herzen der Gläubigen Rom. V. 5. eine unendlich grössere Kraft: indem diese Liebe stärker ist wie der Tod, die

Glash

Gluth dieser Liebe ist feurig und eine Flamme des HERRN, Hohel. VIII, 8. welche den Menschen recht feurig macht, auch das auferste um des HERRN willen zu leiden, zu wagen, und zu tragen. Daher auch Paulus für sich und die Gläubigen seiner Zeit, in welchen die Liebe Gottes recht eingewurzelt war, mit einem heiligen Trübsal ausruhet: Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes? Trübsal oder Angst? oder Verfolgung? oder Hunger? oder Blöße? oder Fährlichkeit? oder Schwerdt? Wie geschrieben stehet; Um deinet willen werden wir getödtet den gantzen Tag; wir sind geachtet wie die Schlacht-Schaafe: Aber in dem allen überwinden wir weit, um deß willen, der uns geliebet hat. Denn ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Creatur, mag uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo IESU ist, unserm HERRN. Rom. VIII. 34/39. Und in dieser Ordnung wird denen Gläubigen ihr äußerliches und innerliches Creuz, als das Joch und die Last IESU, sanft und leicht, Matth. XI. 30. Einem Knaben deutet es im Anfange sauer und schwer, wenn er in der Schule sich stille und in einer eingeschränkten Ordnung halten soll; sein Spielen wäre ihm viel angenehmer, und er behielte lieber seine Freyheit; Allein wenn er es endlich gewöhnet, mit denen Jahren den Nutzen einer guten Ordnung einzusehet, und die Süßigkeit des Studirens und der Weisheit gekostet hat; O! so ist ihm nichts ergötzlicher als dieselbe. Es würde ihm sodann ein Verdruß seyn, wenn er in seinem Fleiße und in der guten Ordnung solte verhindert und gestöhrret werden. Eben so gehet es mit denen Gläubigen. Wenn Gott seine Auserwehlten aus ihrer vorigen Ruhe und Freyheit anfänget in die Zucht und Creuzes-Schule zu führen; O so dünckt es ihrem Fleische sauer und unerträglich; sie wären gerne bald wieder heraus. Allein wenn sie mit der Zeit gewahr werden, was Gutes der Geist Gottes unterm Creuze in ihrem Geiste gewircket, wie sie dadurch zum Gebet und zu so manchen heiligen Übungen gewöhnet, und die Herrschaft ihrer angeborenen Begierden und Fleisches-Lüste gedämpft worden; Wenn sie nun wirklich unterm Creuze im Glauben die Süßigkeit des Friedens mit IESU schmecken, und also täglich je mehr befinden, daß die Trübsal Erfahrung bringet

34 Der kräftigste Trost-Grund der Gläubigen

bringe, und die Hoffnung nie lasse zu schanden werden Rom. V. 3. 4. O! da wird es ihnen schwer düncken, wenn sie Gott gänzlich aus seiner Zucht-Schule heraus nehmen wolte. Wie ich denn von einem gewissen Einsiedler gelesen, dem Gott alle Jahr eine gewisse Krankheit zugeschieket, daß er bitterlich geweinet, da dieselbe um die gewöhnliche Zeit ausgeblieben, und sich sich beklaget, daß ihn Gott nicht mehr so lieb, als zuvor, haben müsse; auch mit seinem Gebet bey Gott so lange angehalten, biß er ihm dieselbe wieder zugeschieket. Ob nun gleich bey diesem Exempel vieles zu bedencken, so sehen wir doch daraus, daß es denen, die in der Liebe Gottes stehen, möglich werde sich der Trübsale zu rühmen und zu freuen.

Was vor ein gewaltiger Unterscheid ist nun hier abermal zwischen den Leiden der Gottlosen und Frommen. So leichte sie den Frommen, so schwer werden sie den Gottlosen. Warum? die Gottlosen haben ihre Liebe und Hoffnung gerichtet aufs Sichtbare. Wird ihnen nun solches durch allerley Zufälle gestöhret oder zernichtet; so haben sie auf einmal alle Hoffnung verlohren. Wo keine Hoffnung ist, da haßtet auch kein Trost. Ein Leben ohne Trost und Hoffnung ist ärger als der Tod, und ist ein immervährendes Herzeleid. Weil nun die Gottlose das Unsichtbare nicht geachtet, daran auch weder Befallen noch Geschmack haben; so ist, wenn sie ihrer sichtbaren Schätze und Lüste beraubet seyn, alle Vernunft unmöglich, etwas zur Beruhigung ihres Herzens zu ersinnen. Der Gottlose, spricht Salomon, bestehet nicht in seinem Unglück. Sprüchw. XIV. 32. und seine Hoffnung wird verloren oder als etwas Verlorne seyn, davon man kaum Hoffnung hat, es je wieder zu erlangen. cap. X. 28.

Nach die klägliche Erfahrung bezeuget uns ja, wie unruhig, niedergeschlagen und verzagt die Kinder dieser Welt, die sonst verwegen genug gewesen, ofte auf einmal werden können, wenn sie ein Unglück überfällt; ja wie sie ofte confus, rasend und tolle darüber werden, daß des Hände Dägens, Schreyens und Wüthens, ja (wenn Menschen ihrer Meinung nach, schuld haben sollen,) des Scheltens, Lästers, Fluchens und Wünschens kein Ende ist. Denn weil sie keinen Geist Rom. VII. 9. 14. folglich auch keinen Ernst im Herzen haben, so werden sie von ihrem Gewissen, als von einem Hencker, gefoltert. Und da sie unmöglich können ohne den Geist Jesu der Gewissens-Ängste los

loß werden, so werden sie inconsolable und endlich desperat; ja weil ihnen wol Satan dabey gar die verfluchte Gedancken einraumet, als wenn ihnen Gott unrecht oder zu viel thäte, zu solchen Unfällen sie determiniret und bestimmet hätte; so lästern sie wol gar den Herrn, und verhärten sich gegen alle Vorstellungen mit Pharao und Juda zu ihrem zeitlichen und ewigen Verderben. Ach siehe, welch einen Vortheil der Glaube habe vor dem Unglauben? Wie die Gottseligkeit wie zu allen Dingen, also auch im Creuze so gar nütze sey 1 Tim. IV. 8. 2 Was vor ein Unterscheid sey zwischen dem, der Gott dienet, und der ihm nicht dienet, auch in Noth und Tod? Ach darum lasset uns halter an dem Bekenntniß unserer Hoffnung, und nicht wancken. Ebr. X. 14. Lasset uns hinzu treten mit Freudigkeit zu dem Gnaden-Stuhl, auf daß wir Barmherzigkeit empfaben, und Gnade finden, auf die Zeit, wenn uns Hülfe noch seyn wird. c. IV. 16.

Ob wir nun gleich aus dem bisherigen satzsam können begreifen, daß ein grosser Unterscheid zwischen den Leiden der Gläubigen und Gottlosen sey, so wird uns doch derselbe erst recht einleuchten, wenn wir betrachten

III) Die Gründe, welche Paulus gebrauchet in seinem kräftigsten Trost-Grund in Trübsalen. I. Sie wirket eine ewige und über alle Massen wichtige Herrlichkeit. Zweyerley müssen wir hierbey nothwendig bemerken,

- a) In welchem Verstande Paulus sage, daß die Trübsal die Herrlichkeit schaffe,
- b) Die Herrlichkeit an sich selbst, wie sonderbar er sie beschreibe.

Wenn Paulus spricht, daß die Trübsal schaffe eine ewige 2c. so müssen wir es keinesweges dahin deuten, als wenn er etwan das Creuz zu einer causa meritoria oder verdienstlichen Ursache der zukünftigen Herrlichkeit machen wolle, ach keinesweges? Vernünftiger Weise kömmt niemand auf die Gedancken, daß jemand, der nach einer verdienten und ausgestandenen harten Strafe, bey seinem Fürsten wiederum grosse Gnade erlangt hätte, dieselbe mit der Strafe oder denen in selbiger erlittenen Schmerzen verdienet; Nein! sondern allein der lauterer Gnade des Fürsten, auch wol gewisser Massen seinem besondern Wohl.

Wohlverhalten nach erlittener Strafe hat er solche Wohlgenogenheit zu danken. Wie man ja auch dergleichen Redens-Arten wol im gemeinen Leben gebrauchet: Das Unglück, die Strafe, die Krankheit ist sein Glück (Bestes) gewesen. Da denn ein ieglicher es also fort dahin deutet, daß das Creuz die Gelegenheit gegeben, daß er auf den Weg und zu der Lebens-Art gerathen, bey welcher er nachmals seine Glückseligkeit so befördert habe. Eben so nun will es auch Paulus verstanden wissen, wenn er von der Trübsal saget: daß sie eine Herrlichkeit schaffe, oder wircke, nemlich daß sie die Gelegenheit sey, welche den Menschen auf den Weg oder zu der Ordnung leite, in welcher man zu der Herrlichkeit gelanget. An sich wußte Paulus gar zu wohl, und er schärfet auch in allen seinen Briefen nichts kräftiger ein, als daß wir alleine durch den Glauben gerecht würden. Rom. III. 28. daß die Gnade JEsu uns allein durch den Glauben selig mache. Eph. II. 8. und also die einzige verdienstliche Ursache unserer ewigen Herrlichkeit sey. Da er also unsere Gerechtigkeit und Seligkeit ohne alles Verdienst allein dem Glauben beyleget, so kan ja das unmöglich, wie man Papischer Seite vorgiebet, hier seine Meinung seyn, daß die Trübsalen mit zu unserer Herrlichkeit verdienstlich wirketen, und sie auf derselben folge, als der Lohn auf die Arbeit. Auch nach denen Vernunfts-Regeln ist solches unmöglich. Denn da zwischen einem Verdienst und dem Lohn nothwendig eine Gleichheit seyn und gehalten werden muß, so können wir ja unserer Trübsal unmöglich die Herrlichkeit als einen Lohn beylegen, welche den Kindern Gottes in unserm Terte verheissen, denn das Leiden ist zeitlich, was leichtes und geringes. Wie wäre es möglich, daß nun gegen denselben eine Herrlichkeit, die da ewig, unendlich, und über alle Maß wichtig und schwer ist, könne als ein Lohn geachtet werden? Und wäre es auf eine Weise möglich gewesen, daß wir mit eigenen Leiden und Trübsalen den unendlichen Zorn Gottes hätten stillen, und uns die verlohrene Herrlichkeit wieder schaffen oder erwerben können; so wäre es ja ganz unnöthig und der Gerechtigkeit Gottes zu wider gewesen, daß Christus für uns ein so schweres und unendliches Leiden übernehmen müssen. So verdienen also wol die Leiden JEsu unsere Herrlichkeit, aber keinesweges unsere Trübsal. Man siehet also wohl, daß, wenn der Apostel spricht: Unsere Trübsal schaffet u. s. w. er

nur

nur damit anzeigen wolle, wie dieselbe mit zu der Ordnung gehöre, in welcher wir zum Genuß der Gnade Jesu und folglich auch zu der ewigen und über alle Massen wichtigen Herrlichkeit gelangen. Das Creuz ist vielfältig die erste Gelegenheit, wodurch der Sünder aus dem Schlaf der Sicherheit gebracht und angetrieben wird, auf eine herrliche Bekehrung zu denken. Ehe ich, spricht David, gedemüthiget ward, irrete ich, nun aber mercke ich auf dem Wort, Ps. CXX. 67. Ist der Sünder nun unter dem Creuze erst gerührt, und zu einer gründlichen Erkenntniß der Sünden und Herzens-Zerknirschung durch den Geist Gottes gebracht; so erfolget auch alsobald das sehnlichste Verlangen nach dem Creuze und der Gnade Jesu, in demselben Vergebung und Gerechtigkeit zu erlangen. Hat der Sünder unter der Wirkung des Geistes denn dieses erlanget, und ist also durch den Glauben gerechtfertiget worden, daß er Friede mit Gott und seinem Gewissen hat Rom. V. 1. Siehe, so suchet denn auch Gott auf alle Weise seine Heiligung zu befördern, und da allerley Leiden und Trübsale dazu nicht ein geringes beytragen Ps. XXVII. 9. Ebr. XII. 10. So hält ihn Gott nachmals wol beständig unter der Kruthe, und belegen Leib und Seel, (damit er der Mensch, von dem Dienste der Sünden bewahret bleiben möge, mit allerley Zufällen und Anfechtungen. Je mehr nun der Mensch auf solche Weise geheiligt wird unter dem Creuze, je seliger wird er auch unter demselben, denn die Heiligung ist das Hauptstück der zukünftigen Seligkeit. Und so können die Gläubigen ohngeachtet ihrer mancherley Leiden dennoch sagen: Wir sind schon selig. Es hindert also das Creuz nicht, sondern befördert vielmehr die Seligkeit auch in dieser Zeit. Darum auch Gläubige, welche dis Geheimniß verstehen, so willig und freudig in allen Leiden sich bezeigen, und solches um desto mehr, da sie die gnädige Versicherung Gottes haben, daß er ihnen auch die Trübsale, unter welchen sie hier geheiligt worden, mit besonderer Herrlichkeit vergelten, und nachdem hier das Maas ihrer Leiden gewesen, auch dorten das Maas ihrer Freuden seyn solle. Selig seyd ihr, spricht der Mund Jesu, wenn euch die Menschen um mei iet willen schmähen und verfolgen, und reden allerley Übels wider euch, so sie daran lügen. Seyd fröhlich und getroßt, es wird euch im Himmel wohl belohnet werden.

den. Matth. V. II. 12. Die hier weinen, werden dort lachen. Die mit Thränen säen, werden mit Freuden erndten; Sie gehen hin und weinen, und tragen edlen Saamen, und kommen mit Freuden, und bringen ihre Garben, Ps. CXXXVI. 5. 6. So viel sie hier Ovaal und Leid gehabt, so viel soll ihnen dort Herrlichkeit eingeschicket werden. Offenb. XVIII. 7. legq. Sie werden hier, heißt es im Buch der Weisheit cap. III. 4. ein wenig gestäupet, aber viel Gutes wird ihnen wiederfahren, welches Paulus Preis, Ehre, und unvergängliches Wesen nennet, Rom. 2. 7. Hieraus werden wir verstehen, in welchem Verstande die Trübsal eine ewige und über alle Massen wichtige Herrlichkeit schaffe.

Bist du also auf dem Wege des Creuzes, so bist du, wenn du nemlich im Stande des Glaubens bist, auf dem Wege zur Herrlichkeit, denn der Weg ist schmal, der zum Leben führet. Matth. VII. 13. 24. O wie mächtig können sich Gläubige in ihren Leiden damit aufrichten! daß ihnen jedes Leiden, jeder Schmerz und Scuzen soll mit einer besondern Freude vergolten und nach dem geringen Maß der Leiden ein vollgerütteltes und übersüßiges ja unendliches Maß der Freuden dereinst zugemessen werden, daß ihnen ein jedes Mahzeichen Gal. VI. 17. welches sie hier am Leibe tragen um Jesus willen, soll besonders an ihrem verklärten Leibe verkläret und zu einem Ehren-Zeichen werden. Phil. III. 20. Demnach getrost ihr Creuzträger! hat euch Gott zu grossen Leiden in der Welt bestimmt, so hat er euch ja auch, wenn ihr getreu bleibet bis in den Todt, eine grosse Herrlichkeit und die Krone des Lebens bestimmt. Daher uns ja die Märtirer in der Offenb. c. VI. 4-17. besonders magnifique und herrlich vorgestellt werden: Diese sind es, die da kommen sind aus grossen Trübsalen, und haben ihre Kleider gewaschen, und haben ihre Kleider helle gemacht im Blut des Lammes: darum sind sie vor dem Stuhl Gottes, und dienen ihm Tag und Nacht in seinem Tempel; und der auf dem Stuhl sitzet, wird über ihnen wohnen; sie wird nicht mehr hungern noch dürsten, es wird auch nicht auf sie fallen die Sonne, noch irgend eine Hitze. Denn das Lamm mitten im Stuhl wird sie weiden und leiten zu dem lebendigen Wasser-Brunnen, und Gott wird abwischen alle Thränen

nen

nen von ihren Augen. O so laffet uns denn den schmalen Trübsals-
Weg nur mit Geduld lauffen, er führet uns nicht zum Verderben, son-
dern in das Haus der Herrlichkeit Jesu, da Freude die Fülle und lieb-
liches Wesen seyn wird zur Rechten Jesu immer und ewiglich.
Psaln XVI. II. Diese Herrlichkeit beschreibet uns nun Paulus

Recht sonderbar. T. Er nennet sie eine ewige und über alle
Maassen wichtige Herrlichkeit; eigentlich: eine Herrlichkeit, die
alles Maass, alles Gewichte in der Welt, welches man auch
nehmen und ersinnen möchte, doch unendlich überwieget. Der
Trübsal hatte der Apostel vorher ein (ἐλαφρόν) ein ganz klein Ge-
wichtigen beygelegt. In dieser Vergleichung von dem Gewichte
bleibet nun der Apostel; und so leget er der Herrlichkeit ein solch Ge-
wichte oder eine solche Schwere bey, die ohne Maass, oder gegen kein
Gewicht in der Welt zu rechnen sey. Es leget der Apostel in seinen Ge-
danken das Creuz der Gläubigen und ihre zukünftige Herrlichkeit gegen
einander auf die Waagschale; Alle Leiden der Gläubigen fasset er gleich-
sam zusammen, und leget sie auf einer, die zukünftige Herrlichkeit, so
viel ihm davon offenbaret war, leget er auf der andern Waagschale,
und befindet, daß jene sey (ein ἐλαφρόν) Federn-leichte; diese aber
καὶ ὑπερβολῶν εἰς ὑπερβολῶν ἀλάντων βαρῶς δόξης, ein unendlich Cent-
ner-Gewichte, das nicht zu zehlen und zu summiren sey. So lange
und schwer, will also Paulus sagen, auch die Leiden der Gläubigen in
dieser Zeit der Vernunft scheinen möchten, so sind sie doch gegen der
Herrlichkeit, die in der Ewigkeit darauf folgen wird, wie gar nichts,
wie ein leichtes Federchen gegen ein hundert Centner-Gewichte, wie
ein Dventlein gegen Millionen Centner-Lasten zu achten. Wie also
die zukünftige Herrlichkeit der Gläubigen gegen die Leiden ihrer Zeit
wie gar nichts zu rechnen, so findet sich auch in der sichtbaren Welt son-
sten gar nichts, wogegen sie könnte verglichen oder abgewogen werden.
Ein Ding hält die Welt herrlicher als das andere, nach dem Maass des
Nutzens, der Ergezung und Ehre, welche es giebet. Allein, man
mag das Maass der Himmels-Freude nun rechnen und nehmen wollen,
nach welcher Herrlichkeit der Welt man wolle, so wird diese wie nich-
s gegen jene seyn; wenn der Glanz der Himmels-Herrlichkeit kommt,
so muß aller Welt Herrlichkeit verschwinden, wie das Sternen-Licht,
wenn

wenn der Sonnen Glanz hervorbricht. War dem Apostel das, wie wir Eingangs erwehnet, schon unaussprechlich, was er in einer kurzen Entzückung von der Himmels-Herrlichkeit gehöret: O so getrauet er sich nun den ganzen Begriff derselben, den die Gläubigen ewig haben werden, weder in Gedanken, noch in Worten zu erreichen; darum nennet er sie eine ewige und über alle Maassen wichtige Herrlichkeit. So herrlich auch das herrlichste in der Zeit ist, so ist es doch endlich und verschwindlich. Und also will Paulus auch des Himmels Herrlichkeit damit über alle Herrlichkeit der Welt wegsetzen, wenn er sie eine ewige, und also unaufhörlich nennet. Siehe, so wenig du also das unendliche wägen und zählen kannst, so wenig kannst du auch die Freude des Himmels begreifen und beschreiben. Wenn das ganze Meer, spricht ein gottseliger Lehrer, lauter Dinte, der ganze Himmel lauter Papier oder Pergament wäre, wenn alle Salme, Bäume und Pflanzgen der Erde lauter Federn, und alle Sterne am Himmel lauter Schreiber und Kirch-Väter wären, so würde doch nimmermehr die Freude des Himmels und die Herrlichkeit der Auserwählten können ausgeschrieben werden. Zwar die H. Schrift suchet uns unter allerley leiblichen Bildern und Gleichnissen des Himmels Schönheit und die Herrlichkeiten der Auserwählten abzumahlen; Sie nennet solches eine herrliche Hochzeit und Kostbares Abendmahl, Apoc. XIX. 9. eine schöne Krone, 1 Tim. IV. 8. ein unbeflecktes, unvergängliches und unverwelckliches Erbe, 1 Pet. 1. 4. ein Haus des Friedens, in welchem Leben und volle Gnüge, Freude die Fülle, liebliches Wesen, stolze Ruhe, ewige Freyheit 2c. seyn werde. Es. XXXII. 18. Joh. X. 10. Ps. XVI. 11. Röm. VIII. 21. Sie vergleicht solches einem angenehmen Garten, Luc. XXIII. 43. dem Canaan, worinn Milch und Zonig fleußt; einer königlichen Herrlichkeit, Joh. XVII. 24. dem Glanz der Sonnen und des Himmels 2c. Matth. XIII. 43. XXV. 31. Allein, obgleich die Schrift die Herrlichkeit der Auserwählten vorstellet unter Gleichnissen, von sichtbarer Welt Herrlichkeit hergenommen, (man lese sonderlich Offenb. XXI. Cap. von der Schönheit des himmlischen Jerusalems) so muß man doch daraus keinesweges schließen, als ob die Herrlichkeiten des Himmels denen leiblichen und

per.

vergänglichlichen Dingen dieser Erden gleich und ähnlich seyn würden. Ach nein! Gott wird uns in heiliger Schrift auch vorgestellt unter dem Bilde eines Menschen, um uns seine Allmacht, Allwissenheit, Allgegenwart, Weisheit, Gerechtigkeit zc. einiger massen begreiflich zu machen, es werden ihm menschliche Sinne und Glieder, Augen, Ohren, Nase, Herz, Hände und Füße zugeschrieben; Allein, wer wolte sich deshalb die geringste Aehnlichkeit Gottes mit unsern menschlichen Leibern vorstellen, oder nur auf die Gedanken kommen, daß Gott etwas materielles oder körperliches an sich haben müsse? Gleichergestalt hat es sich auch mit der Herrlichkeit der Auserwählten; diese wird freylich, um sie uns einiger massen begreiflich zu machen, unter den Reichen der Welt und ihrer Herrlichkeit abgebildet; Allein, deswegen wird sie doch ganz anderer Art als diese seyn: Dem ja, nach Johannis Zeugniß die gegenwärtige Welt mit ihrer Lust vergehen wird, 1 Joh. II. 16. 17. Wir mögen uns also in dieser Zeit von der Himmels-Freude so hohe und herrliche Gedanken und Begriffe machen, als wir wollen, so werden wir es doch einst erfahren, daß sie herrlicher und höher als alle Vernunft und vortreflicher als alles sey, was wir uns davon vorgestellt haben. Die Königin vom Reich Arabia, als sie Salomons berufene Weisheit und Herrlichkeit selbstern hörte und sahe, sprach sie 1 Reg. X. 6. 19. Es ist wahr, was ich in meinem Lande gehört habe von deinem Wesen, und von deiner Weisheit, und ich hab's nicht wollen glauben, bis ich kommen bin, und hab's mit meinen Augen gesehen. Und siehe! es ist mir nicht die Zehlfte gesagt; du hast mehr Weisheit und Gutes, denn das Gerücht ist, das ich gehört habe zc. Nach diesem Vorbilde werden auch die Auserwählten dereinst erfahren, daß ihre Himmels-Freude weit anders und herrlicher sey, als sie solche begriffen und gehoffet.

Ob nun also gleich die eigentliche Beschaffenheit und Größe unserer zukünftigen Herrlichkeit verborgen bleibet bis auf den Tag unserer Heils, und der Offenbarung Jesu Christi, so können wir doch aus obigen nun leicht erkennen, daß die Herrlichkeit der Auserwählten ganz anderer Art seyn werde, als sich insgemein der natürliche Mensch die selbe vorstellte. Die allermeisten Menschen bilden sich einen türkischen

Him-

Himmel ein. Sie nehmen das Maas der heiligsten Himmels-Freude nach ihren Affecten und eitelen Welt-Lüsten. Was ein ieder nach seiner eignen Lust in der Welt vors schönste und angenehmste hält, das hoffet und meynet er im vollkommensten Grad in der Ewigkeit auch also zu genießen. Alleine, du blinder Mensch, bedencke doch, daß Heiligkeit die Zierde des Hauses Gottes sey, und daß folglich deine unreine Lüste, deine eitle, ja oft recht tolle Welt-Freude keinen Plak finde, da, wo die heilige Wohnungen des allerheiligsten und seiner Heiligen sind. Ach ich glaube gewiß, wenn manchem natürlichen Welt-Menschen die Himmels-Freude, worinn sie nach dem Grunde der Schrift bestehen wird, recht erkläret würde, daß er sie nicht einmal begehren würde. Sind Gläubige hier schon selig, Röm. VIII. 24. und haben sie schon hier einen Vorschmack von dem, was sie in der Ewigkeit in vollem Maasse genießen sollen; (wie wir oben gezeigt,) so folget unumstößlich, daß die Seligkeit auch in dergleichen Vergnügen bestehen werde, als die Gläubigen hier in ihren Seelen zum Vorschmack empfinden. Ist dieses aber was sichtbares? Sinds fleischliche Ergezungen und irdische Lustbarkeiten? Ach nein! Diese sind denen Gläubigen gecreuziget, diese achten sie als lauter Hindernisse an ihrer Seligkeit und Wege zur Hölten. Ihr Vergnügen bestehet vielmehr in der Erkenntniß Gottes, seiner herrlichen Eigenschaften und Geheimnisse, in der Erforschung seiner wunderbaren Führungen, Werke und Wege, in der innerlichen Heiligung, in dem süßen Seelen und Gewissens-Frieden, in einem beständigen Lobe Gottes und seiner Güte. Ach möchten die Welt-Menschen nur ein einziges Tröpflein von diesem Vergnügen kosten, sie würden erfahren, daß darinn mehrere Süßigkeit sey, als in allen ihren vermeynten Welt-Lüsten und so genannten Plaisirs. Nach diesem Grunde sehen wir also, daß die Freude des Himmels nicht so wol in sinnlichen Ergezungen und fleischlichen Lüsten, als vielmehr in vollkommener Erfattung des Bildes Gottes, zu welchen wir anfänglich erschaffen, durch den Glauben erneuret, und also in vollkommener Weisheit, Heiligkeit und Gerechtigkeit bestehen werde; wobey denn freylich auch Gott unsre Sinne und Leiber verklären wird, daß sie unsterblich dem verklärten Leibe Jesu ähnlich seyn, Phil. III. 21. und leuchten werden, wie die Sonne, in seines Vaters Reich. Es gehöret demnach

nach zu denen greulichsten und recht heydnischen Irthümern der Menschen, daß sie meynen, im Himmel würden sie können müßig seyn, sich um nichts bekümmern, in Ruhe leben, essen, trincken, tanzen, springen, schöne Schätze und Kleider haben, über ihre Feinde herrschen, und was der fleischlichen Einbildungen mehr seyn. Ach nein! dieß sind lauter kindische Einbildungen. Im Himmel werden wir Gott sehen, wie Er ist, das ist, alle unsere Freude und Geschäftigkeit wird seyn, den allerhöchsten Gott zu erkennen und zu forschen in seinem herrlichen Wesen, in seinen Eigenschaften, Führungen und Werken, in denen Oeconomien und Haushaltungen seiner Reiche. Diese Erkenntniß, die herrlicher und vollkommener sie gleichsam in die Tiefe der Gottheit und göttlichen Herrlichkeiten eindringen wird, je empfindlicher wird dadurch Leib und Seele erfreuet, und zur Liebe Gottes gereicht werden; je herzlicher und inbrünstiger die Liebe werden wird, je größer und herrlicher wird das Lob Gottes seyn; je mehr sie Gott mit Herz und Mund verherrlichen und loben werden, desto größere Freude und Süßigkeit wird ihre Seelen und Leibes-Kräfte durchdringen. Siehe Offenbar. c. IV. 8. u. c. V. 8. 14. VII. 10. 12. XI. 15. 18. XII. 10. 11. 12. 16. Diese Einsichten und Vollkommenheiten werden aber die Gläubigen nicht mit einmal erlangen, sondern nach und nach. Wäre es wol möglich, daß das Unendliche von dem Endlichen auf einmal könnte begriffen und erforschet werden? Gewiß eben so unmöglich, als wenn sich Jemand mit seiner Hand auf einmal das Meer auszusichöpfen getrauen wolte. Was die Gläubige erkennen und sehen werden von der Herrlichkeit Gottes, das werden sie freylich gründlich und aufs vollkommenste erkennen. 1 Corinth. XIII. 12. Allein, deswegen folget nicht, daß sie die ganze Fülle und alle Stücke der göttlichen Herrlichkeiten auf einmal übersehen und einschauen werden: denn das kan nur alleine der Geist Gottes, der in ihnen ist. 1 Cor. II. 11. Vielmehr werden sie täglich zunehmen und wachsen in der Erkenntniß und Heiligkeit, folglich im Lobe und in der Liebe Gottes. Sie werden eine Eigenschaft, ein Werk, eine Oeconomie Gottes nach der andern vornehmen, und in jedweder mit innigster Seelen-Freude die allervollkommenste Heiligkeit und Weisheit bemerken. Paulus nennet deshalb die Herrlichkeit der Auserwählten eine ewige, nicht nur, weil sie ewig währen, sondern auch eine unendliche und ewige

44 Der kräftigste Trost-Grund der Gläubigen

ge Vergrößerung und Vermehrung empfangen wird. Er nennt sie eine über alle Massen wichtige, eigentlich, eine solche Herrlichkeit, zu welcher immer ein neues Gewicht oder ein neues Maß hinzukommen, und also immer wichtiger und völliger werden wird. Mit einem Wort: die Auserwählten werden alle Augenblick in Gott und seinen Werken was neues zu erkennen und zu bewundern finden. So unendlich Gottes Wesen, Gottes Güte, Weisheit, Allmacht, Gerechtigkeit zc. so unendlich und unzählbar seine Werke im Reiche der Natur, der Gnaden und Herrlichkeit, so unendliche Objecta oder Vorwürfe der Erkenntniß, der Bewunderung und Ergehung werden die Auserwählten in der Ewigkeit haben. Wer dis bedencket, wird nun leicht erkennen, daß alles, was fleischlich und irdisch ist, von der Freude des Himmels müsse weit entfernt werden, und daß die Wohlthäte der Auserwählten von aller Unreinigkeit frey, geistlich, heilig, mit dem innigsten Liebe und der herzlichsten Liebe Gottes verbunden seyn werden. Was ich bishero von der allerheiligsten Freude der Auserwählten, und von dem unaufhörlichen Wachsthum in derselben vorgegetragen, das leget uns unser Heiland in der Kürze aus, wenn er Matth. XXII. 30. versichert: daß die Auserwählten würden den Engeln gleich seyn, und Paulus, wenn er Ebr. XII. 22. sagt: daß sie gekommen zu der Menge vieler tausend Engel. Daß das die Herrlichkeit und Freude der Engel sey und ewig seyn werde, daß sie im Guten und in der Heiligkeit bestätigt sind, daß sie Gottes Angesicht schauen, Matth. XIX. 20. Ihm dienen und loben mit innigster Freude, seine Geheimnisse und Werke anschauen und seine Befehle ausrichten, daran zweifelt Niemand. Sollen nun die Auserwählten denen Engeln gleich werden, so folgt, daß auch besagtes sich bey ihnen sämtlich also befinden werde. Wie aber, haben denn die Engel besagte Weisheit und Freude schon sämtlich, und so vollkommen erlangt, daß sie nicht mehr darinn wachsen und zunehmen können? Niemand wird dieses bekräftigen können, der nebst den unendlichen Vollkommenheiten Gottes, die Worte Petri 1 Epist. cap. I. 12. erweget, da er von den Engeln bezeuget, daß ihnen geläfte das Geheimniß der Menschwerdung Gottes einzuschauen. Gelüftet ihnen dis Geheimniß einzuschauen, oder eigentlich, forschen sie in demselben mit recht eifrigen und unermüdetem Nachdenken, so folget, daß sie solches bey

bey weiten nach seiner Länge, Breite, Tieffe und Höhe noch nicht müssig eingesehen und erreicht haben, und daß sie folglich mit Bewunderung desselben noch immer geschäftig seyn und seyn werden. Und da alle Geheimnisse Gottes eine gleiche Tiefe und Unbegreiflichkeit haben, und höher sind denn alle Vernunft, Phil. IV. 7. so können wir auch vernünftig leicht erachten, daß auch die Vernunft der Engel immer und ewiglich darinne etwas zu entdecken und zu forschen haben werde, und daß wir also auch die Engel mit darunter zu begreifen haben, wenn Paulus ausruffet: O welche eine Tieffe des Reichthums, beyde der Weisheit und Erkenntniß Gottes! wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte, und unerforschlich seine Wege! Denn wer hat des H. Erren Sinn erkannt? Oder, wer ist sein Rathgeber gewesen 2c. Röm. XI. 33. 34. Siehe, so werden Engel und Auserwählte immer und ewig zunehmen in der Weisheit und Heiligkeit, folglich in der Liebe Gottes; und so wird ihre Freude und Ergehung mit jedem Augenblick und mit jedem Blick, den sie auf Gott und seine Herrlichkeit thun werden, immer verneuet und vergrößert werden. O laß uns doch die Zeit, einzukommen in solche Ruhe und Freude, nicht versäumen, und dahin sehen, daß unser keiner dahinten bleibe.

M. G. Ich sollte meinen, daß dieses, was wir von der ewigen und über alle Massen wichtigen Herrlichkeit der Auserwählten aus unserm Texte vorgetragen, vermögend seyn sollte, unsere Herzen zu rühren, und uns begierig zu machen, auch in den Stand zu kommen, in welchem wir gewiß einer solchen Seligkeit auch versichert seyn könnten. Schickten wir unsere Herzen nur fleißig in die Ewigkeit hinein, und richteten die Augen unseres Gemüths unermüdet auf die große Herrlichkeit, welche uns die himmlische Berufung in Christo Jesu vorhält; so würde uns gewiß die elende und vergängliche Herrlichkeit der Welt bald anflinken. Wir würden anfangen die Fleischeswerke und Lüste zu verfluchen, die uns bisher an der Hoffnung und dem Vorrschmack einer so unvergleichlichen Himmels-Freude gehindert haben. O ihr Elenden, wie bejammert ihr es in der Welt, wenn ihr etwan vormals um eines nichts würdigen Dinges willen eine Gelehenheit zu einem grossen Glücke verscherzet habt! Ach alle eure sichten

bare Welt-Lüste und Güter zusammen genommen, wägen weniger denn nichts, gegen der unsichtbaren und ewigen Herrlichkeit der Kinder Gottes, denn diese ist über alle Maassen wichtig! O laffet es euch doch herzlich reuen, und bittet Gott, daß er solche Reue in euch wircke, daß ihr um etwas, das gar nichts ist, um ein schlechtes Unsen-Gericht, das herrliche Recht der Erstgebohrnen Gottes verscherzet habt! Ach laffet euch doch nicht ferner den Satan äffen und in dem Labyrinth fleischlicher Begierden und Welt-Lüste blindlings herumfahren. In die Vorhölle hat euch Satan ja bisher schon gebracht. Denn, was ist die Angst, Anklage und schreckende Gewissens-Furcht anders als eine Vorhölle? Ach mercket ihr nicht, daß er suche euch völlig in diesen erbärmlichen Abgrund zu stürzen! Ach so kehret doch bald zurücke, laffet das Eitle fahren, suchet das Ewige; werffet euch vor Gott auf eure Knie, erkennet, bekennet und klaget Ihm euren gewiß elenden und gefährlichen Zustand, höret nicht auf zu beten, zu wachen und zu kämpfen, bis ihr durch die Kraft Christi und seines Geistes los von der Sünde und frey worden seyd von dem Dienst des vergänglichen Wesens. Versuchets nur erst, und gebet euch in die selige Ordnung der Buße, des Glaubens und der Gottseligkeit hinein; o ihr werdet bald erfahren, daß es tausendmal mehr Freude und Erquickung dem Gemüthe schaffe, eine Stunde zu beten, in der Bibel zu lesen, zu singen, GOTT zu loben etc. als ganze Jahre und Wochen auf Romainen, Jagden, eitle Visiten, und allerley Welt-übliche Ergötzlichkeiten und Spiele zu verschwenden. Laffet euch doch das nicht abschrecken, daß die Welt das Christenthum vor etwas schweres und unmögliches ausschreye, daß man, wenn man erst ein Christ werde, ferner keine Lust in der Welt, sondern nur allerley Trübsale, Leiden und Spöttereyen zu gewarten habe. Diß sind lauter betrügnliche Vorurtheile. Im Anfange wirds freylich dem Fleische schwer, seinen gewöhnnten Lüssen abzusagen; allein wenn sie überwunden, so erfolget darauf der angenehmste Friede und der Geist GOTT wird, wenn wir darum unermüdet beten, Kraft genug darreichen, allen Widerstand wegzuräumen. Deine leibliche Geschäfte, deine fleischliche Lüste und Werke auszuführen, wird dir ja auch gewiß ofte mühsam und sauer genug. Läßest du dich aber desfalls daran hindern? Des wäre eine Schande, wenn du forthin dich nicht auch um dem

Him,

Himmel und seiner Herrlichkeit woltest ein wenig sauer werden lassen, da du so eifrig und mühsam bisher in dem gewesen, daß die Hölle und Verdammniß zuwege bringen können. Leidest du doch um deiner zeitlichen Geschäfte willen ofte vieles, und erhältst nichts! O woltest du denn nicht auch gerne um das so selige Geschäfte der Bekehrung und der darauf folgenden unvergleichlichen Herrlichkeit, etwas in der Welt leiden und dulden? Woltest du aus Liebe zu Gott nicht gerne einige Mühe haben, und ihm eiliche Trübsale aushalten, unter welchen er dich doch zu deiner Seligkeit bereiten will; da du ja Menschen zu gefallen öfters das äußerste duldest, das dich doch zuletzt oft in Unglück und Verderben mit ihnen bringet? Ach denke doch nicht, daß dir das Christenthum, und was du dabey etwan zu leiden hättest, Schaden bringen würde? Ach nein! Sünde, Laster und Untugend bringen wol Schaden, und ziehen verderbliche Plagen nach sich, wie du oben von alten Lasten gehöret hast; aber das Christenthum nicht. Dis hat seine herrliche Vortheile im Leben und Sterben, bis machet frey vom bösen Gewissen, es machet, daß der Mensch keusch, züchtig, gerecht und gottselig lebe in dieser Welt, und damit von mancher Plage, Unruhe und Jammer befreyet bleibe, welche auf ein unkeusches, ungerechtes und ungöttliches Leben sonst natürlich erfolgen; Es machet, daß der Mensch auch im Tode getrost, und der Erscheinung Jesu sich freuen könne, vor welchem Gottlose sonst erschrecken und verzagen müssen. Und ob wol Kreuz und Trübsal bey Gläubigen auch nicht ausbleiben, so wenig als bey Gottlosen ihre Plagen; o so haben wir doch gehöret, was jene vor diesen vor einen Vorzug darinnen haben, wie ihre Heiligung, folglich ihre Seligkeit mit darunter befördert werde, wie sie durch die innere Tröstungen des Geistes Jesu in denen selbst erquicket, und mit der Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit ergötzet werden; Wenn Gottlose dagegen in der Noth trostlos sind, und in ihrem bösen Gewissen gleichsam den Vorschmack der Hölle haben. O denmach, ihr wahre Kinder Gottes, werdet nicht müde Christo euer Kreuz geduldig nachzutragen, lasset euch in dem Lauf eures Christenthums durch nichts aufhalten, wendet eure Augen mit Lots Weib nicht wieder zurücke auf sichtbarbare, sondern lasset sie auf das vorgesteckte Kleinod der unsichtbaren Herrlichkeit Jesu unverrückt gerichtet bleiben; achtet nicht die Trübsale und Spötereien, welche ihr um der Gottseligkeit willen tragen

und hören müßet! Getrost! Es wird euch im Himmel alles wohl belohnet werden. Weinet und verzaget nicht, wenn ihr auch in manche leibliche Trübsal, in Armuth, Kranckheit, Gebrechlichkeit zc. fallet. Lasset euch nach Petri Ermahnung, Pet. IV. 12. 13. die Hitze, so euch begegnet, nicht befremden (die euch wiederfähret, daß ihr versüchet werdet) als wiederfähre euch etwas seltsames, sondern freuet euch, daß ihr mit Christo leidet, auf daß ihr auch zur Zeit der Offenbarung seiner Herrlichkeit Freude und Wonne haben möget zc. Ein jeder hüte sich nur ernstlich, und führe seinen Wandel mit Furcht und Zittern, daß er nach v. 15. 16, nicht leide als ein Mörder, oder Dieb, oder Ubelthäter, oder der in ein frembd Amt greifet. Leidet er aber als ein Christ, so schäme er sich nicht, er ehre nur GOTT in solchem Fall zc. Darinn welche (v. 19.) da leiden nach GOTTES Willen, die sollen ihm ihre Seele befehlen, als dem treuen Schöpfer in guten Wercken.

Man hüte sich ja aber auch aufs äufferste, daß man seinen Trübsalen in der Welt kein Verdienst zuschreibe. Wie ich selbst seyder! etliche weiß I die da meynen, als würde ihnen mit diesen und jenen Nachreden zc. nur viele Sünden abgenommen. O grosse Thorheit! Unsere Sünden nimmt uns allein der gecreuzigte JESUS ab, und der Glaube, mit welchem wir ihn ergreifen. Unsere Trübsale wiederfahren uns zwar um der Sünde willen; aber abnehmen können sie uns dieselbe nicht, vielmehr würde in Ewigkeit Trübsal und Angst über unsern Seelen bleiben müssen, wenn sie nicht JESUS mit seinem unendlichen Leiden aus der Angst gerissen, und uns durch Thun und Leiden die ewige Herrlichkeit erworben hätte. Und so bleibet es eine lautere Güte GOTTES und eine Haupt-Frucht der Leiden JESU, daß denen Frommen ihre Leiden sollen vergolten werden mit unaussprechlicher Freude.

Durch diese Göttliche Gnaden o Vergeltung wird nun, wie wir gar nicht zweifeln, auch die Seele der Weyland Hochwürdigem und Hochwohlgebornen Fräul. Fräul. Anna Catharinen von Grabowin, 39. Jahr gewesenen Conventualin des hiesigen Klosters zum H. Grabe, nachdem Sie von ihrem Leibe, an welchem Sie nun fast zehnjähriges recht jämmerliches Elend getragen, von der Hand Ihres

JESU

Jesu empfangen haben. Wir können Sie wol mit Recht unter die Kreuz-Schwester und zu denen rechnen, welche durch viele Trübsale ins Reich Gottes gehen müssen. Alleine so lange, so schwer und jämmerlich ihr Kreuz vor unsern Augen gewesen, so sage ich doch nicht ohne Bedacht: Es sey die grössste Barmherzigkeit gewesen, welche Gott in Ihrem ganzen Leben an der Wohlseligen gethan, daß Sie in Ihren letzteren Jahren ein recht elender Wurm werden müssen. Man richte Gottes Führungen und Werke nicht nach eignen und fleischlichem Bedüncken, sondern darnach, wie sie auf unsere Heiligung und ewiges Heil abzielen. Gott, der alle Dinge weiß, und aller Menschen Innerstes genau erkennet, wird wol gewußt haben, daß zur Erneuerung Ihres innern Menschen ihrem äußerlichen ein solches Maas der Leiden und (fast möchte ich sagen) der Verwesung nöthig gewesen. Ein Uhrmacher, der ein Uhrwerk selbst fertiget, weiß auch am allerbesten, was er demselben vor ein Gewicht anhängen müsse. Gott sey gel. et! dessen Werk und Zucht an der Wohlsel. Grabowia nicht vergeblich gewesen! Ich kan Eurer Liebe selbst ein Zeuge seyn, wie Sie ofte als ein Wurm auf Ihrem elenden Lager wegen Ihrer Sünden gegirret und sie Gott herzlich abgebeten. Wolte das Fleisch zu Zeiten schwach werden, Muth und Glaube hinsinken; so richtete sie doch Gottes Geist unterm Gebet und vorgehaltenen Tröstungen mancher guten Freunde bald so kräftig wieder auf, daß sie mit frohem Munde anfing Gott zu loben und sich willig hingab in seinen Willen. Nun hat es, der Herr sey gelobet! mit Ihrem ach Herr wie lange, ein Ende, nun wird Sie, wie ich zu Gott hoffe, die Wahrheit der Verheißung Gottes in unserm Texte erfahren haben, daß unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schaffet eine ewige etc.

Die hinterbliebene Frau Schwester und sämtliche hohe Anverwandte der Wohlseligen Fräulein, welche Gott sämtlich bey beständigem und erwünschtem Wohlseyn gnädigst erhalten wolle, können sich des trösten, und ich weiß, daß Sie mit mir den Herrn preisen, daß er des so langwierigen Jammers Ihrer Fräul. Schwester und Tante ein Ende gemacht, und Sie unter demselben zu einer so grossen Herrlichkeit bereiten wollen, in welcher nun Ihre Seele schwebet, und welcher auch der verbliebene Körper, wenn ihn Gott an jenem Tage aus

aus seiner Verwerfung lebendig darstellen, und mit der Seele vereinigen wird, wird theilhaftig gemacht werden.

Wir alle haben Ursache, uns ihrer Leiden buffertig vor GOTT Lebenslang zu erinnern. Denn wie Sie, wie ich bey Ihrem Leben ofte gesagt, unferrn ganken Kloster eine lebendige Buß-Predigt gewesen, so haben wir nun billig bey Ihrem Tode und letztem Ehren-Gedächtniß uns selbst zu prüfen, ob wir dieselbe auch gebühlich angewendet haben. Es ist GOTT ein leichtes, an uns allen das zu thun, was er an der Wohltheligen gethan hat, ja wer weiß, ob nicht GOTT an ein und dem andern unter uns dergleichen und noch ein mehreres, zu thun beschloffen, wo wir nicht wahre Buße thun. Ach lasset es uns nicht abwarten, daß GOTT erst Zaum und Gebiß uns müsse ins Maul legen, wenn wir nicht zu ihm wollen. Lasset uns vielmehr durch das Exempel erwecket augenblicklich den Entschluß fassen, daß wir uns zum HERN bekehren, und fort an nicht mehr unsere Seelen und Glieder zum Dienst der Sünden gebrauchen, sonder... sie GOTT begeben wollen zum Dienst der Gerechtigkeit, daß sie heilig werden. Hätte diese Reich-Predigt an uns allen diese heilsame Wirkung, so würden wir davon einen Nutzen haben, dessen wir uns in Ewigkeit freuen würden. GOTT

gebe es um JESUS willen.

Amen.



PER-



PERSONALIA:

SAs nun noch schließlich unserer Wohlse-
 Fraulein von Grabowen leibliche Ankunft,
 christlich geführtes Leben, letztere Krankheit,
 und endlich erfolgten seligen Abschied aus dieser
 Welt anlanget; so ist zu mercken,
 daß Dieselbe aus einem bekanten und uhralten Geschlechte
 derer von Grabowen und Möllendorpen entsprossen.

Ihr Herr Vater ist gewesen der Weyland Hochwohlgeb.
 Herr, Christoph von Grabow auf Grabow Erb-
 Herr.

Die Frau Mutter war die Hochwohlgeb. Frau Catharina
 von Möllendorpen, aus dem Hause Brünckendorf.

Der Herr Groß-Vater väterlicher Seite war der weyland
 Hochwohlgeb. Herr Christoph von Grabow, auf
 Grabow Erb-Herr.

Die Frau Groß-Mutter ist gewesen die Hochwohlgebohrne
 Frau, Frau Eva von Zieten aus Wästrau.

Der erste Herr Elter-Vater, der weyland Hochwohlgeb.
 Herr Heinrich von Grabow, Erb-Herr auf Gra-
 bow und Bantekow.

§

Die



PERSONALIA.

Die erste Frau Elter-Mutter, die Hochwohlgeb. Frau Sabina von Gadowen, aus dem Hause Bresen.

Der andere Herr Elter-Vater, der weyland Hochwohlgeborne Herr Jacob von Zieten, aus Wüßtrau.

Die andere Frau Elter-Mutter, die Weyland Hochwohlgeborne Hypolitha von Ribbeck, aus dem Hause Ribbeck.

Der erste Herr Ober-Elter-Vater, der Weyland Hochwohlgeborne Herr Matthias von Grabow, Erb. Herr auf Grabow und Bandow.

Die erste Frau Ober-Elter-Mutter, die Weyland Hochwohlgeborne Frau Catharina von Kegelinen, aus dem Hause Kegelini.

Der andere Herr Ober-Elter-Vater, der Weyland Hochwohlgeborne Herr Ludwig von Zaack, Erb. Herr auf Berge.

Die andere Frau Ober-Elter-Mutter, die Weyland Hochwohlgeb. Frau Anna von Krummenssee, aus Landsberg.

Der dritte Herr Ober-Elter-Vater, der Hochwohlgeborne Herr Joachim von Gadow, Erbherr auf Bresen.

Die dritte Frau Ober-Elter-Mutter, die Weyl. Hochwohlgeborne Frau Catharina von Sparren.

Der vierte Herr Ober-Elter-Vater, der Weyland Hochwohlgeborne Herr Joachim von Krummenssee, Erb. Herr auf Landsberg.

Die vierdte Frau Ober-Elter-Mutter, die Weyland Hochwohlgeborne Frau Margareta von Mönern, aus Nigrib aus dem Stifte Magdeburg.

Der Herr Ubr-Elter-Vater, der Hochwohlgeborne Herr Hans von Grabow, Erb. Herr auf Grabow und Bandow.

Die

Die Frau Uhr-Elter-Mutter, die Weyland Hochwohlgeborne Frau Catharina von Gålen aus Wåstrau.

Die übrigen Ahnen Väterlicher Linie sind

Die von Thünen.

Die von Sobelig.

Die von Gråneberg.

Die von Löser.

Die Herrn von Kistlig.

Die von Bredowen.

Die von Rotenborg.

Die von Zaacken.

Der Groß-Vater Mütterlicher Linie, ist gewesen, Heinrich von Möllendorf, auf Brundendorf und Dargelitz Erbherr.

Die Frau Groß-Mutter, die Weyland Hochwohlgeborne Frau Engel von Läben aus Radekau.

Der erste Herr Elter-Vater Mütterlicher Linie, der Weyl. Hochwohlgeborne Herr Court von Möllendorf, auf Garg und Brundendorf Erbherr.

Die erste Frau Elter-Mutter, die Weyland Hochwohlgeborne Frau Anna von Treskowen, vom Hause Schollen aus dem Stifte Magdeburg.

Der andere Herr Elter-Vater, der Hochwohlgeborne Herr Caspar von Läben, Erbherr auf Radekow in der Chur-Brandenburg.

Die andere Frau Elter-Mutter, die Weyland Hochwohlgeborne Frau Maria von Beerholzen, welches Geschlecht bey Franckfurt an der Oder seinen Ursprung hat.

Der erste Herr Ober-Elter-Vater der Weyl. Hochwohlgeborne Herr Peter von Möllendorf, auf Garg und Krampfer Erbgeseßen.

Die erste Frau Ober-Elter-Mutter, die Weyland Hochwohlgeborne Frau Barbara von Zagenowen vom Hause Dargelütz.

Der ander Herr Ober-Elter-Vater der Weyl. Hochwohlgeborne Herr Heinrich von Treskow, auf Schollen und Nigrib im Stifte Magdeburg Erbgessen.

Die andere Frau Ober-Elter-Mutter, die Weyland Hochwohlgeborne Frau Dorothea von Zagenowen, vom Hause Cressen.

Der dritte Herr Ober-Elter-Vater, der Hochwohlgeborne Herr Friedrich von Läben, Erbgessen auf Radekow.

Die dritte Frau Ober-Elter-Mutter, die Weyland Hochwohlgeborne Frau Anna von Zornen, aus dem Lande Meissen.

Der vierte Herr Ober-Elter-Vater, der Weyland Hochwohlgeborne Herr Joachim von Bergholtz, Erbsaß im Lande zu Franckfurt.

Die vierte Frau Ober-Elter-Mutter, die Hochwohlgeborne Frau Margaretha von Boten, vom Hause Berge.

Der Herr Uhr-Elter-Vater, der Weyland Hochwohlgeb. Herr Joachim von Möllendorf, auf Garg, Kramper und Brändendorf Erbherr.

Die Frau Uhr-Elter-Mutter, die Weyland Hochwohlgeborne Frau Dorothea von Kohren, vom Hause Schönberg aus der alten Mark.

Die übrigen Ahnen Mütterlicher Seite sind;

Die von Kohren.

Die von Wageln.

Die von Zagen.

Die von Levezowen.

Die von Krüsken.

Die von Belowen.

Die

Die von Brävenigen.

Die von Kalten.

Nachdem also Unsere Wohltheliger das Licht dieser Welt durch die leibliche Geburt erblicket hatte, so waren die Hochw. Aeltern christlich dahin bedacht, Dieselbe durch das Bad der Wiedergeburt also fort dem Herrn Jesu und seiner Gemeine einzuverleiben, wobey Ihr zu dessen steter Erinnerung der Name Anna Catharina gegeben worden. Nachdem die Wohltheliger etliche Jahr erreicht, und nur einiger Gebrauch des Verstandes sich fand, wurde Sie im Lesen, Schreiben und in denen ersten Gründen des Christthums sorgfältig unterwiesen. Es gefiel aber dem lieben Gott, Derselben in Ihrem 12ten Jahre ein Hartes zu erzeigen, indem er nach seinem allweisen Rath der Wohltheligen Frau Mutter Ihr und Ihren übrigen unmündigen Geschwistern durch den Tod wegnahm, da Sie Derselben Aufsicht und Anweisung am nöthigsten gebraucht hätten. Doch mußte der Herr unser Gott, der sich als Vater der Waisen allezeit bewiesen, hier und da Herzen zu erwecken, die durch nöthigen Unterricht die Wohltheliger zu allen einer Ael. Fräul. anständigen Sitten und Arbeiten mit anleiteten. Gott ließ auch nach seiner Güte den Wohltheligen Herrn Vater so lange im Leben, bis sie völliger wachsen, unter dessen guter Aufsicht und Ermahnung zum Herrn Sie in denen zur Wirthschaft nöthige Wissenschaften angeführet wurde. Nachdem es denn auch dem Rath Gottes gefiel, die Wohltheliger etwan im 22. Jahre Ihres Vaters durch tödtlichen Hintritt des seligen Herrn Vaters völlig zu einer Elternlosen Waise zu machen; so zeigte wenig Jahre darauf der liebe Gott augenscheinlich, daß er die Vater-Stelle bey Waisen vertreten, und Sie reichlich zu versorgen wisse. Denn es geschah durch die Regierung Gottes, daß Ihr eine Stelle im hiesigen Kloster zuviel, und von der weyland Hochw. und Hochw. Wohlgeb. Fräulein, Fräulein Domina von Mundten willigt unter die Conventualinnen des hiesigen Klosters zum Heil. Grabe aufgenommen ward. In diesem Ihrem Stande hat Sie, wie Ihr Jedermann das Zeugniß giebt,

PERSONALIA.

giebt, sich dem Gelübde und Statuten gemäß bezeigt, auch öffentlich und besonders mit Gebet und gottseligem Wandel Ihrem GOTT gedienet.

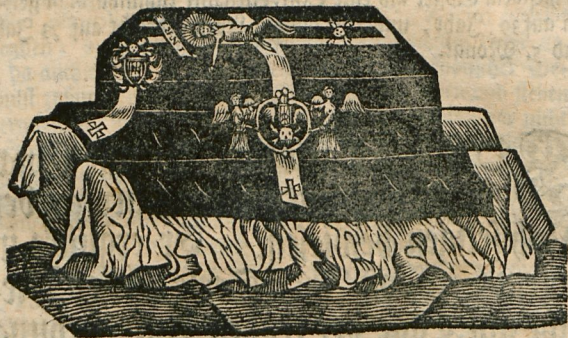
Wie nun der HERR unser GOTT diejenigen, die Er zu seiner Herrlichkeit erwählet, auch unter mancherley Creuz und Leiden zu bereiten, und völlig von Sünden zu reinigen pfleget, so hat es auch seinem heiligen Rath gefallen, durch eine langwierige, aber heilsame Creuzes-Zucht Dieselbige zu läutern, damit Sie, ehe Sie eine Erbin der Herrlichkeit, zuvor auch eine Mit-Genosin seiner Leiden werden möchte. Denn vor etwa 9 bis 10 Jahren ward Sie mit einer Art des Schlagens im Rücken befallen, wodurch Sie so geschwächt ward, daß Sie wenig gehen, oder stehen, auch die öffentlichen Horas gar wenig abwarten konnte. Ob nun gleich alle möglichste Medicamenta angewandt, und die berühmtesten Medici consuliret wurden, so gefiel es GOTT nicht dieselbe zu segnen; vielmehr häufete sich Ihr Elend täglich mehr an, und da auch endlich in den Füßen sich ein apoplectischer Geschwulst zusammen zog, ward Sie völlig zum gehen und stehen unvermögend, so, daß Sie in den drey letzteren Jahren gar nicht von Ihrem Kranken-Bette kommen können. Es ist leicht zu erachten, wie schwer dem Fleische solche langwierige Leiden geworden, zumalen da Sie auch öfters in der Brust, und in den Gebeynen grosse Beklemmungen und Schmerzen erleiden mußte. Jedoch der Geist siegete, und die Tröstungen des Evangelii richteten die geängstete Seele doch immer so kräftig wieder auf, daß Sie mit herzlicher Erkenntniß und Bekenntniß Ihrer Sünden Sich geduldig dem Willen des Allerhöchsten überließe. Man sahe recht an Ihr, wie Trübsale lehren aufß Wort merken. GOTTes Wort war Ihre Speise, indem Sie nicht nur Selbst, so lange es das Gesicht leiden wolte, unermüdet in Heil. Göttlicher Schrift und andern guten Büchern las, sondern auch immer begierig war mich täglich um Sich zu haben und zu sehen, auch einen Jeden, der zu Ihr

kam, um ein Gebet und Trost-Sprüche anzusprechen pflegte. Wie nun der barmherzige GOTT die Seinen nicht ewig im Creuze läffet, sondern Ihrem Leiden ein solches Ende macht, daß sie es können ertragen, so bewies der HERR unser Wohltheligen ebenmäßige Güte. Denn es nahm Derro Schwächlichkeit von Tage zu Tage überhand, und fand sich vor etwa 5 Wochen eine Art des Brandes in der Wohltheligen Gebeinen, und da das Wasser sich gänglich in die Brust hinein zog, so gefiel es GOTT endlich durch diesen Zufall Ihrer Leiden nach Ihrem sehnlichsten Wunsch ein Ende zu machen, und solches erfolgte den 5ten Augusti. Selbiger war Ihr Erlösungs-Tag, an welchem morgens um 9 Uhr der gnädige GOTT unter herzlichem Gebet der Umsehenden und Empfang des priestertlichen Segens Ihre geängstete Seele von Ihm nahm, und Sie in seine Freude heimholte, nachdem Sie in hiesigem Closter als eine Conventualin ruhmwürdigst gewesen auf 39 Jahr, und Ihr ganzes Leben gebracht auf 73 Jahr und 5. Monat.

GOTT sey gelobet, für alle Gnade, Langmuth und Güte an der Wohltheligen bewiesen. Er erquickte in seinem Schooß Ihre Seele, bis er Dieselbe am Tage der frohen Auferstehung mit dem zu verklärenden Leibe vereinigte, und vor sein Angesicht darstelle mit Freuden. Uns aber lehre Er, der HERR

HERR, auch sämtlich durch diesen
Fall hinfort fleißiger bedencken, daß es
ein Ende mit uns haben muß, daß unser
Leben ein Ziel hat, und wir davon müs-
sen, auf daß wir flug und selig
werden mögen.

Amen!



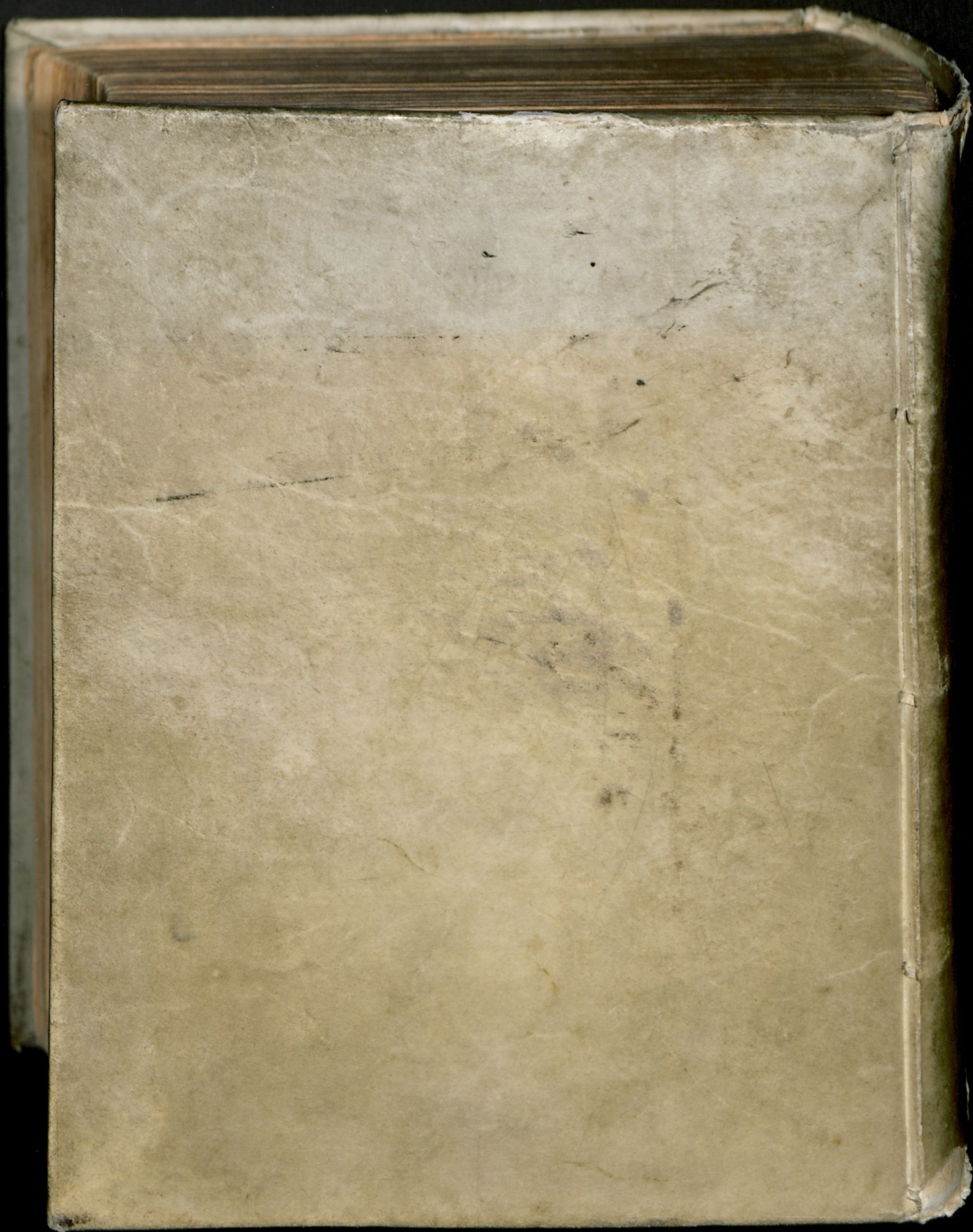
Im 3503

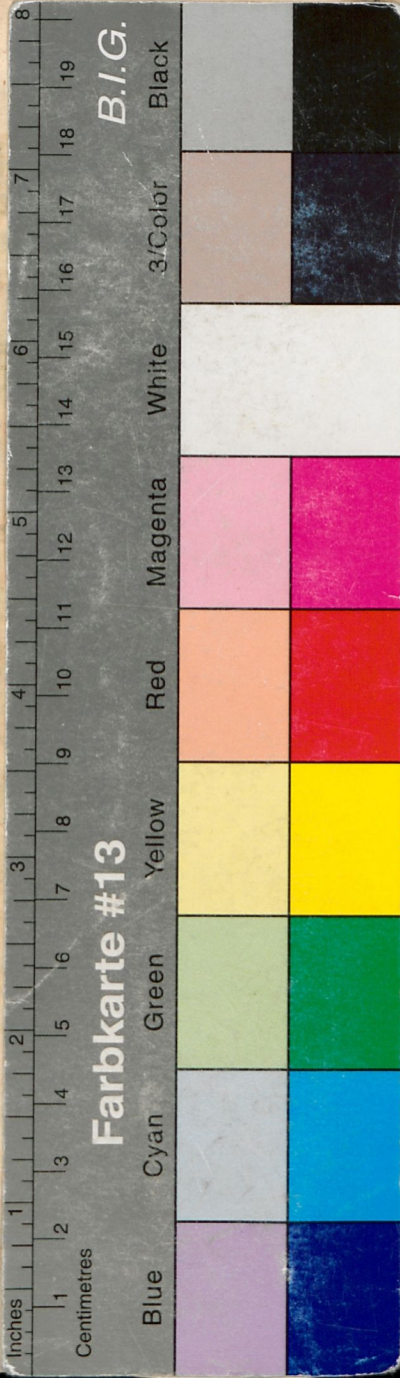
8

~~18~~

185







Der kräftigste
Trost-Grund der Gläubigen
 in Trübsalen,

Wurde aus 2 Corinth. IV. v. 17. 18.

Bei Beerdigung

Der weiland
 Hochwürdigem und Hochwohlgebohrnen
 Fräulein,

Srl. Annen Catharinen
 von **Grabow,**

Neun und dreyßigjährigen Ruhmwürdigsten Con-
 ventualin des Klosters zum H. Grabe,

Welche

Nach ausgestandener zehnjährigen Krankheit am 8. Aug.
 des 1732. Jahres in ihrem Erlöser selig entschlaffen,

In einer

Gedächtniß-Predigt

Am XIII. Sonntage nach Trinit. in der Kloster-Kirche gehalten,
 gezeiget,

Und auf Verlangen zum Druck gegeben

Von

Joachim Lehsfeld,
 Prediger im Kloster Heil. Grabe.

HALLE, gedruckt bey Christian Henckeln, Univ. Buchdr.

